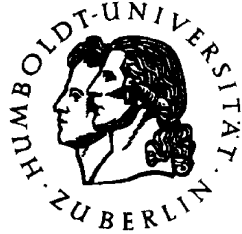


HUMBOLDT-UNIVERSITÄT ZU BERLIN  
INSTITUT FÜR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT



BERLINER HANDREICHUNGEN  
ZUR BIBLIOTHEKSWISSENSCHAFT

HEFT 106

**NEUBAU DER BRITISH LIBRARY ST. PANCRAS  
ANSPRUCH UND REALITÄT**

VON  
CHRISTOPH KREMPE



**NEUBAU DER BRITISH LIBRARY ST. PANCRAS  
ANSPRUCH UND REALITÄT**

**VON  
CHRISTOPH KREMPE**

---

Berliner Handreichungen  
zur Bibliothekswissenschaft

Begründet von Peter Zahn  
Herausgegeben von  
Konrad Umlauf  
Humboldt-Universität zu Berlin

Heft 106

## **Krempe, Christoph**

Neubau der British Library St. Pancras - Anspruch und Realität / von Christoph Krempe. - Berlin : Institut für Bibliothekswissenschaft der Humboldt-Universität zu Berlin, 2002, 48 S. - (Berliner Handreichungen zur Bibliothekswissenschaft und Bibliothekarsausbildung ; 106)

ISSN 14 38-76 62

### **Abstract:**

Ausgehend von der Geschichte der British Library wird der 1998 eröffnete Neubau der British Library St. Pancras unter funktionalen Aspekten analysiert. Eine kurze Darstellung der Theorie des Bibliotheksbaus mit dem Schwerpunkt auf dem Aspekt der Flexibilität kommt zu dem Ergebnis, dass das in den fünfziger Jahren des 20. Jahrhunderts entwickelte Konzept des open plan und die damit verbundene Forderung nach einer Vollflexibilität von Bibliotheksgebäuden angesichts der gewonnenen Erfahrungen nicht mehr als unbedingter Massstab für den modernen Bibliotheksbau gelten kann. In Auseinandersetzung mit den vom Architekten Harry Faulkner-Brown aufgestellten Regeln zur Beurteilung von Bibliotheksgebäuden wird der Neubau in seinen zentralen Funktionsbereichen dargestellt und mit den Forderungen des open plan konfrontiert. Leitkriterium ist dabei der von Faulkner-Brown als Ergänzung seiner zehn Regeln aufgestellte humanökologische Grundsatz. Das Gebäude stellt sich als ein moderner Bibliotheksbau dar, in dem die Geschichte des Bibliotheksbaus kritisch verarbeitet wurde und das den Anforderungen an eine moderne Bibliothek genügt.



## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung	1
2. Geschichte der British Library	3
3. Die Geschichte der Entwürfe	5
3.1. Die Vorgeschichte	5
3.2. St. Pancras	6
3.3. Verantwortlichkeiten und Kritik	7
4. Flexibilität - Eine Faulkner-Brownsche Regel	10
4.1. Zur Geschichte des Bibliotheksbaus - Flexibilität und Funktionalität	10
4.2. Die Faulkner-Brownschen Gesetze	12
4.3. Zur Kritik der Flexibilität	14
4.4. Fazit	19
5. Der Entwurf	20
5.1. Die Architekturtheorie Wilsons	20
5.2. Der Neubau im Detail	21
5.2.1. Die Umgebung	21
5.2.2. Die Außenfassade	22
5.2.3. Die Piazza	22
5.2.4. Die Haupteingangshalle	23
5.2.5. Öffentliche Einrichtungen	24
5.2.6. Die Lesesäle	24
5.2.7. Die Ausstellungsgalerien	29
5.2.8. Das Konferenzzentrum	29
5.2.9. Mitarbeiterbereiche	30
5.2.10. Einrichtungen für Behinderte	30
5.2.11. Magazin und Buchverteilungsanlage	31
5.2.12. Klimatisierung und Haustechnik	32
5.2.13. Parkmöglichkeiten	33
6. Analyse des Bibliotheksbaus nach Faulkner-Brown	34
6.1. Flexibilität	34
6.2. Kompaktheit	36
6.3. Zugänglichkeit	36
6.4. Erweiterungsfähigkeit	36
6.5. Veränderbarkeit	37

6.6. Gute Organisation	37
6.7. Komfort	38
6.8. Konstanz gegen Umwelteinflüsse	39
6.9. Sicherheit	39
6.10. Wirtschaftlichkeit	40
6.11. Ökologie	40
7. Fazit	42
8. Literaturverzeichnis	43
Anhang	

## 1. Einleitung

Die neue British Library St. Pancras in London ist das größte öffentliche Gebäude, das in Großbritannien im 20. Jahrhundert errichtet wurde. Entworfen von Colin St. John Wilson und eröffnet 1998 wird das Gebäude heute als großer Triumph von Design und Technik angesehen, obwohl es schon in seiner Planungsphase nicht mehr dem neuesten Stand moderner Architektur entsprochen hat. Auch stand es von Anfang unter einem hohen öffentlichen Erwartungsdruck, besonders vor dem Hintergrund der Tradition des British Museum und dessen Rundlesesaal. Der Neubau wurde mit dem Anspruch errichtet, das British Museum in seiner Funktion als Britische Nationalbibliothek abzulösen und die zahlreichen ausgelagerten Bestände unter einem Dach zu vereinen. Neben den Fragen der Bestandspräsentation und der Bibliotheksorganisation sind es dabei wesentlich bautechnische Kriterien, die über den Erfolg eines solchen Gebäudes entscheiden. Baugeschichtlich fällt der Neubau in die Phase eines wichtigen Umbruchs in der Bibliotheksarchitektur, der sich vor allem in der Ausrichtung von Neubauten an dem ursprünglich in den USA entwickelten Modells des open plan und der Abkehr von der traditionellen Dreiteilung zeigt. Aus bibliothekswissenschaftlicher Sicht sind es dabei weniger gestalterische als funktionale Aspekte, die über die Qualität eines Bibliotheksgebäudes entscheiden. Deshalb soll der Neubau besonders unter diesem Gesichtspunkt beurteilt werden, wobei die Bedürfnisse der Benutzer die Basis bilden sollen.

Kein anderes Projekt seit dem Bau der St. Paul's Cathedral vor über 400 Jahren nahm einen vergleichbar langen Zeitraum für Planung und Bau in Anspruch und wurde so kontrovers in der Öffentlichkeit diskutiert. Die deutlichste Kritik am Neubau richtete sich gegen die extrem lange Planungs- und Bauzeit. Daß diese Verzögerung weniger planungstechnische als politische Gründe hatte, soll ein Abschnitt über die Geschichte der Bauphasen zeigen.

Flexibilität spielt unter den Beurteilungskriterien eine hervorragende Rolle, war jedoch in der schon früh einsetzenden Debatte über einen geeigneten Kriterienkatalog nicht unumstritten. Angesichts der Tatsache, daß der Neubau der British Library diesem Kriterium nur in sehr eingeschränktem Maße Rechnung trägt, soll in einem ersten Schritt durch eine Darstellung und Kritik des Begriffs Flexibilität gezeigt werden, daß auch ein Gebäude, das nicht den Maßgaben des open plan folgt, seine Aufgabe aus bibliothekarischer Sicht gut erfüllen kann und Flexibilität in seiner ursprünglichen Bedeutung heute sogar eher kritisch gesehen werden muß.

Nach einer detaillierten Darstellung der Hauptteile des Gebäudes soll der Bau abschließend

anhand der Faulkner-Brownschen Regeln beurteilt werden. Ziel der Arbeit ist es zu zeigen, daß auch ein eher traditionell, dabei aber deutlich an den Bedürfnissen der Benutzer orientiertes Gebäude den Ansprüchen moderner Bibliotheksarchitektur genügen kann.

Die Darstellung folgt der Geschichte des Gebäudes bis zur seiner Fertigstellung 1998 anhand der in dem Bearbeitungszeitraum greifbaren Literatur. Auf eine Analyse der Funktionszusammenhänge, wie sie K. D. Metcalf<sup>1</sup> und Felsien-Sudhaus<sup>2</sup> als wichtige Vorarbeit bereits im Planungsprozeß ansehen, wurde verzichtet, da dafür detaillierte Kenntnisse der Gebäudestruktur und der Arbeitsabläufe notwendig sind. Beides läßt sich aus der vorliegenden Literatur nicht ermitteln. Ebenso verzichtet wurde auf die Darstellung und Beurteilung des Informations- und Kommunikationssystems, da dies einerseits im vorgegebenen Umfang in der notwendigen Tiefe nicht zu leisten ist, zum anderen DV-technische Anlagen einem permanenten Wandel unterliegen, so daß eine entsprechende Darstellung höchstens eine Momentaufnahme erbracht hätte<sup>3</sup>.

---

1 Metcalf [1986] Appendix A

2 Felsien-Sudhaus [1994]

3 Ein Überblick bringt Dechamps [1996]. Eine Darstellung des Standes 1993 findet sich bei Butcher [1993].

## 2. Zur Geschichte der British Library

Die British Library wurde 1973 durch einen Parlamentsbeschluß gegründet. Ihre Vorgeschichte geht zurück auf die Bibliothek des British Museum, das sich 1753 mit der Übernahme der Büchersammlung von Hans Sloane konstituierte. Bis zur Eröffnung des British Museum 1757 kamen drei weitere bedeutende Sammlungen hinzu: Die Sammlung von Sir Robert Cotton, Robert und Eduard Harley sowie die Old Royal Library von King George II. Nach der Aufnahme weiterer kleinerer Sammlungen erfuhr die Bibliothek ihre bedeutendste Erweiterung durch die Übernahme der King George Library 1823. Die Aufnahme dieser Bestände in das ursprüngliche Gebäude des British Museum, das Montagu-House in Bloomsbury, London, machte einen Neubau notwendig. So entstand zwischen 1823 und 1826 im Garten des Montagu-House das heute noch bestehende Gebäude des British Museum, das 1852 vollendet wurde.

Bis zur Mitte des 19. Jahrhunderts wurden Bibliotheksbestände ohne systematischen Anspruch fast ausschließlich durch den Ankauf von Privatsammlungen erweitert. Das änderte sich erst unter dem Einfluß von Antonio Panizzi, der ab 1837 die Leitung der Abteilung für gedruckte Bücher inne hatte. Panizzi, der von 1856 bis 1866 auch leitender Direktor der Bibliothek war, erstellte Pläne, nach denen die Bibliothek ein Ort der systematischen Sammlung von Literatur und des allgemeinen und freien Studiums werden sollte. So wuchs unter seiner Amtszeit der Bestand von 200000 auf über eine Million Bände. Ein erster alphabetischer Katalog in Form eines Bandkataloges geht auf seine Anregung zurück. Die bedeutendste bauliche Erweiterung des British Museum war der Bau eines Rundlesesaals und der Magazinegebäude innerhalb des Gebäudequadrats des British Museum durch Robert Smirkes, der 1857 eröffnet wurde. Der bis zur Umsiedlung der Bibliothek in seiner Grundform unverändert genutzte Bau bot neben einem Lesesaal Platz für ca. eine Million Bände, die in Regalen entlang den Wänden des Rundbaus aufgestellt waren.

Nicht zuletzt durch die konsequente Anwendung des Pflichtexemplarrechts wuchsen die Bestände so stark, daß bereits 1850 erste Überlegungen zu einer Auslagerung der Bibliothek aus den Räumlichkeiten des British Museum angestellt wurden. So wurden ab 1905 die Zeitungsbestände nach 1800 an den Standort Colindale (British Museum Newspaper Repository) ausgelagert und in einem eigenen Zeitungslesesaal bereitgestellt. Zuletzt ermöglichte ein Teilneubau 1914 die Einrichtung eines Rara-Lesesaals im nördlichen Gebäudeteil des British Museum. Nach 1945 wurden aus Platzgründen zahlreiche Außenlager im Raum London eingerichtet. Die 1960 gefaßten Pläne zur räumlichen Vereinigung der Bestände der Patent

Office Library (Technik und Naturwissenschaft) mit denen des British Museum (Schwerpunkt Geisteswissenschaften) scheiterte nicht zuletzt an fehlenden Raumkapazitäten für die Überführung der ca. eine Million Bände. So stellte sich die Situation in den sechziger Jahren folgendermaßen dar: „Partly as a result of the creation of this new library, accomodation for staff and books became a major embarrasment in the 1960s and led to the provision of temporary quarters for part of the new science library in the west of London and of temporary storage for large sections of the general library at Woolwich to the east of London, thus scattering the collections in a most unsatisfactory manner. The provision of a permanent, purposefully built building remains an overriding necessity, if the library is to give adequate service to the public.“<sup>1</sup>

Die 1973 gegründete British Library bestand aus den Abteilungen des British Museum (Printed Books, Manuscripts, Oriental Printed Books and Manuscripts), der National Reference Library of Sciences and Invention, entstanden aus der Patent Office Library, der Bibliothek des Office for Scientific and Technical Information, der Library Association Library sowie der British National Bibliography. Die auf Dokumentlieferung spezialisierte Lending Division am Standort Boston, Spa (Yorkshire), entstanden aus der National Central Library und der National Lending Library for Science and Technology, wurde der British Library eingegliedert. Die letzte Übernahme erfolgte 1983 mit der Überführung des British Institut of Recorded Sound unter dem Namen National Sound Archiv.

---

<sup>1</sup>Francis [1968] S. 298

### 3. Geschichte der Entwürfe

#### 3.1. Die Vorgeschichte

Die Planungsgeschichte<sup>1</sup> der British Library beginnt mit dem Entwurf für ein neues Gebäude südlich des British Museum an der Great Russel Street 1964, mit dem die Architekten Wilson und Martin betraut wurden. Dorthin ausgelagert werden sollten der gesamte Bibliotheksbestand sowie die Abteilung für Drucke und Gemälde. Dieser erste Plan wurde 1967 verworfen mit der Begründung, daß ein solches Gebäude den Charakter der Straße und des an das British Museum angrenzenden Viertels zerstören würde. Es folgte 1973 ein neuer Entwurf für ein Gebäude innerhalb des Areals des British Museum, das auf kleinerer Grundfläche ein größeres Bestandsvolumen als das ursprünglich geplante Gebäude aufnehmen sollte.

In der Zwischenzeit hatte sich jedoch der Charakter der British Library selbst verändert. Durch einen Parlamentsbeschluß von 1972 wurde sie zu einer selbständigen Einheit unabhängig vom British Museum. Das National Heritage Committee empfahl, alle in London angesiedelten Sammlungen und zentralen bibliographischen Dienste einschließlich der Newspaper Library in Colindale und der Bibliothek für Naturwissenschaften und Patente unter einem Dach in einer Nationalen Zentralbibliothek zu vereinigen. Die Aufsicht übernahm das British Library Board, worunter die Bibliothek des British Museum, die National Reference Library for Science and Technology, die British National Bibliography und das Office for Scientific and Technical Information fielen, deren Bestände auf 21 Standorte verteilt waren. Damit wuchs der Platzbedarf des zu errichtenden Gebäudes um ca. das Doppelte, wozu der verfügbare Raum innerhalb des Gebäudekomplexes des British Museum nicht mehr ausreichte. Aus diesem Grund wurde bereits 1973 ein freies Gelände westlich des St. Pancras-Bahnhofes als Bauplatz für ein zukünftiges Bibliotheksgebäude gekauft. Ziel war es, die Bestände des British Museum und seiner Außenlager unter einem Dach zu vereinigen, während die Zeitschriftenbibliothek in Colindale und die Lending Division Boston. Spa an ihren angestammten Standorten verbleiben sollten.

---

<sup>1</sup> Das Kapitel folgt im wesentlichen den Ausführungen bei Kenny [1994].

### 3.2. St. Pancras

1977 war ein erster Plan für das Gebäude durch das Architekturbüro Wilson fertiggestellt<sup>2</sup>. Der Bau sollte in drei Phasen<sup>3</sup> unterteilt werden und das Gebäude in der letzten Ausbaustufe Raum für 3500 Leser und ca. 25 Mio. Bände bieten und damit alle über das Stadtgebiet Londons verstreuten Sammlungen aufnehmen können.

Der Plan wurde unter einer Labour-Regierung veröffentlicht und 1977 ohne verbindlichen Finanzierungsplan genehmigt mit einem voraussichtlichen Bauende nach dem Jahr 2000. Die drei Gebäudeabschnitte sollten dabei in sich geschlossene Gebäudeteile ergeben, die jeder für sich einen Teil der geplanten Aufgaben übernehmen sollte.

Die erste Bauphase mit einem Gesamtkostenanteil von 393 Mio. Pfund (1995) wurde wiederum in drei Teile 1A, 2A und 3A untergliedert. Die Planung für Teil 1A mit ca. 76000 qm Grundfläche begann 1979 und sollte geschlossene Magazine auf vier Geschoßebenen, die Eingangshalle, geschlossene und offene Lesesäle, Ausstellungsräume, eine Konferenzhalle

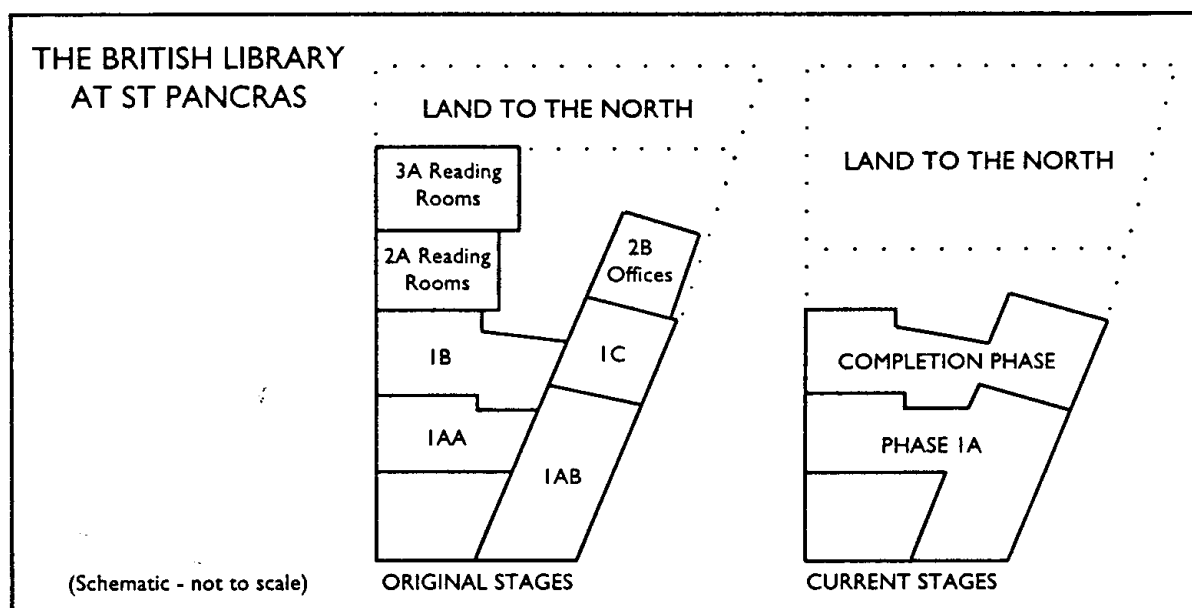


Abb 1. Quelle: Kenny [1994] S. 13

sowie Räumlichkeiten für die Bibliotheksmitarbeiter umfassen. Dieser Bauabschnitt sollte Ende der achtziger Jahre abgeschlossen sein, der Beginn der zweiten Bauphase war für 1982 geplant.

1980, nach der Übernahme der Regierung durch die Konservative Partei unter Thatcher, wurden die Mittel für die ersten vier Baujahre von 22,5 Mio. Pfund auf 9,5 Mio. Pfund gekürzt.

<sup>2</sup> Dargestellt sind die frühen Planungen bei Brawne [1970].

<sup>3</sup> Vgl. Anhang Abb. 3 und 4



Dadurch verzögerte sich der tatsächliche Baubeginn bis zur Grundsteinlegung 1982. Da die zugewilligten Mittel für die Ausführung des Abschnitts 1A nicht ausreichten, wurde dieser in zwei Unterabschnitte 1AA und 1AB unterteilt und die Entscheidung für den Bau von Abschnitt 1AB verschoben. Die Arbeiten an diesem Abschnitt begannen im Juli 1984. Zu diesem Zeitpunkt hatte ein Regierungskomitee festgestellt, daß eine Begrenzung auf Abschnitt 1AA aus praktischen und ökonomischen Gründen nicht realistisch sei, 1985 wurde deshalb auch Abschnitt 1AB freigegeben. 1986 wurden die Arbeiten an beiden Abschnitten zusammengelegt, geplant war die Eröffnung für Abschnitt 1A für 1993.

### 3.3. Verantwortlichkeiten und Kritik

Die Verantwortung für die Planung lag bis 1983 beim Department for Education and Science, 1983 beim Office of Arts and Libraries (OAL). Die Aufsicht über die Gebäudeplanung und Konstruktion hatte bis 1978 die Historic Buildings Division of the Department of Environment, von 1978 bis 1990 die Property Service Agency (PSA). Bereits 1983 übertrug die PSA maßgebliche Verantwortlichkeiten für Bau und Konstruktion an die Firma Laing Management. Als Reaktion auf die unklaren Zuständigkeiten für die unterschiedlichen Projektteile wurde 1988 R. Pardey durch die Regierung als Aufsicht über die Aktivitäten der PSA eingesetzt und zu monatlichen Fortschrittsberichten an einen Leitungsausschuß (Steering Committee) verpflichtet, der von diesem Zeitpunkt an die Arbeiten in staatlichem Auftrag überwachte und steuerte.

Zwischen 1978 und 1988 war das Hauptproblem für die Bauplanung das Fehlen eines verbindlichen Budgets. Stattdessen erfolgte die Freigabe von Geldern in jährlichen Schritten, was die Bauausführung erheblich verzögerte. 1988 wurde das Gesamtbudget auf 300 Mio. Pfund für den Abschnitt 1A begrenzt, 1990 erfolgte die Freigabe von weiteren 150 Mio. Pfund für die Abschnitte 1B und 1C, d.h. für weitere 32000 qm Grundfläche, die Abschnitte 2 und 3 wurden aufgegeben, das verbleibende Bauland sollte verkauft werden. Die erforderlichen Mittel für den Abschnitt 1A waren bis dahin von den anfangs geplanten 116 Mio. Pfund auf ca. 300 Mio. Pfund gewachsen. Verantwortlich für diese Kostenentwicklung waren vor allem die unklaren Zuständigkeiten und Verantwortlichkeiten der ausführenden Stellen und die daraus resultierende Verzögerung des Planungs- und Bauprozesses. Zu diesem Resultat kam 1990 das National Audit Office (NAO), eine dem deutschen Bundesrechnungshof vergleichbare Behörde. „Uncertainties about the final design of the building, the constraints on funding until 1987-1988, the arbitrary splitting of stage 1A and protracted discussions over funding

extended the construction timescale.“<sup>4</sup>

Genau betrachtet stellte sich die Kostenentwicklung jedoch weniger dramatisch als oftmals behauptet dar. Von den 1993 avisierten 300 Mio. Pfund entfielen allein ca. 7 Mio. Pfund auf Steuererhöhungen, 6 Mio. auf den Einbau eines neu entworfenen Buchtransportsystems sowie 2 Mio. auf erhöhte Personalkosten. Der weitaus größte Teil entfiel auf die in dieser Zeit sehr hohe Inflationsrate<sup>5</sup>, nicht also auf Planungsfehler oder unerwartete Verteuerung des Gebäudes. Das NAO stellte bis zur Veränderung der Organisationsstruktur 1987 erhebliche Mängel im Projektmanagement fest. Zu einem ähnlichen Ergebnis kommt 1991 der Bericht des Public Account Committee (PAC) des House of Commons. Die inhaltliche Kritik an der Gebäudeplanung richtet sich darin vor allem auf drei Punkte. Zum einen würde die Anzahl der Leseplätze im fertiggestellten Gebäude nur 7 % über dem Angebot des alten Lesesaals des British Museum liegen. Die Buchbinderei liegt aus Platzmangel außerhalb des Hauptgebäudes, was deren Effektivität stark mindert. Zum dritten reichen die Magazinräume nicht für die ursprünglich geplante vollständige Aufnahme aller Bestände aus den Außenlagern aus, der Platzbedarf wurde also zu niedrig veranschlagt. Alle diese Kritikpunkte sind jedoch nicht dem Konzept des Baus geschuldet, sondern nur der Einschränkung der Ausbaustufen auf den Abschnitt 1.

Fehler im Qualitätsmanagement traten bald nach der Veröffentlichung des PAC-Berichts an den Tag, als sich herausstellte, daß der Prototyp der unterirdischen Regalanlage ein Verrücken erlaubte, was eine Beschädigung der eingestellten Bücher im laufenden Betrieb zu Folge gehabt hätte. Zudem führte die Mechanik der Fahrregale zur Verstopfung der Regale, die ursprünglich geplante Lackierung war den Anforderungen nicht gewachsen.

1992 wurde die bis dahin im Projektmanagement federführende PSA teilprivatisiert, infolge dessen übernahm das unter der Labour-Regierung neu gegründete Department of National Heritage die Projektkontrolle, wobei die Firma Laing Management die Führung über den Bauabschnitt 1A behielt, das Gesamtmanagement für den Neubau jedoch in die Hände der Firma TBV Consult gelegt wurde. Damit verbesserten sich das Projektmanagement und die Qualitätssicherung wesentlich, insbesondere die Zusammenarbeit mit dem Design-Team. Ein neues Steuerungskomitee aus Vertretern des DNH und der British Library diskutierte von da an monatlich die ausstehenden Angelegenheiten. In dieser Zeit trat noch ein weiterer schwerwiegender Mangel zutage. Die Niedervoltverkabelung für die Buchtransportanlage war beschädigt worden und mußte zu 80% ausgetauscht werden. Als ein weiterer Fehler während der Bauphase stellte sich die fehlende Beteiligung der Mitarbeiter der British Library an der

---

4 Kenny [1994] S. 12

Planungsumsetzung heraus. Nur bis zum Beginn des Baus wurden diese in den Planungsprozeß einbezogen, was über 800 einzelne Spezifikationen des ursprünglichen Planes zur Folge hatte. Die Endsumme für den Neubau betrug 1998 rund 500 Mio. Pfund.

## 4. Flexibilität - Eine Faulkner-Brownsche Regel

### 4.1. Zur Geschichte des Bibliotheksbaus - Funktionalität und Flexibilität

Die Geschichte des Bibliotheksbaus der letzten einhundert Jahre ist gekennzeichnet durch eine einschneidende Veränderung der Planungsgrundlagen etwa ab dem Jahr 1945. Bis dahin waren Bibliotheksneubauten geprägt durch den von Leopoldo della Santa 1816 formulierten Idealplan einer Bibliothek mit einer Dreiteilung in Magazin-, Benutzungs- und Verwaltungsbereich bei einem in sich geschlossenen, an historischen Vorbildern orientierten Baukörper, der in der Regel um einen Lesesaal konzentriert war. Erste Ansätze zu einer grundsätzlichen Veränderung dieser Vorgehensweise sind die Bauten der Bibliothek Sainte Genevieve und der Bibliothèque Nationale in Paris von Labrouste, bei denen erstmals ein Stahlskelett das Gebäudegrundgerüst bildet. Die Raumaufteilung blieb jedoch auch hier im konventionellen Rahmen, d.h. auch sie waren Gebäude mit feststehenden Funktionen, deren Erfolg von der Konstanz dieser Funktionen abhing.

Die maßgebliche Veränderung erfuhr der Bibliotheksbau Mitte des 20. Jahrhunderts mit dem Konzept des „open plan“. Ausgehend von einer vor allem in den USA praktizierten Magazinierung nach sachlichen Gesichtspunkten war das hauptsächliche Ziel dieses Konzeptes, die herkömmliche Trennung zwischen Benutzer und Medien in Form einer Magazinbibliothek tendenziell aufzugeben und einen möglichst großen Anteil des Bestandes dem Benutzer in Form eines Freihandbestandes direkt zugänglich zu machen. Um die Distanz zwischen Bibliothek und Lesern zu minimieren, wurden in Bauten nach diesem Konzept die Hauptbenutzerbereiche ebenerdig mit einem direkten Zugang angelegt. Die häufig gebrauchte Literatur wurde nach fachlichen Gesichtspunkten im Lesesaal in Freihand aufgestellt und dieser damit zugleich in kleinere räumliche Einheiten untergliedert. Zusammen mit einem durch neue Bautechniken ermöglichten modularen Gebäudeaufbau, bei dem die vormals starren Gebäudeteile durch in ein Raster aus Stahl oder Beton eingehängte gleiche Decken- und Wandelemente ersetzt wurden, konnten Räume erstmals unabhängig von tragenden Elementen aufgeteilt werden. Abgesehen von fixen Elementen wie Toiletten, Treppen, Fahrstühlen etc. ist ein vollflexibles Gebäude offen für alle in einer Bibliothek auftretenden Nutzungsarten. Voraussetzung dafür ist eine Gleichheit der Räume, die auch Deckentragkraft und -höhen einschließt sowie künstliche oder natürliche Beleuchtung und Klimatisierung. Räume werden durch flexible Wände sowie durch die freie Aufstellung von Bücherregalen, Raumtrennern oder Mobiliar untergliedert. Grundprinzip dieser Bauweise wurde die

Flexibilität der Gebäudeteile wie auch der potenziellen Nutzung einzelner Bereiche und damit die Offenheit für eine sich wandelnde Nutzung<sup>1</sup>.

Neben den Veränderungen im Verhältnis der Bibliothek zu ihren Nutzern war es die explosionsartige Vermehrung des Wissen- und damit des Buchbestandes zu Beginn des 20. Jahrhunderts, die Änderungen der Bauweise mit sich brachte. „Three principal items revolutionized the library planing, resulting in massive changes to the building: the changing role and expansion of education; new forms of communication and access to information; and the massive development of all forms of relevant technology.“<sup>2</sup> Trotz der auch in der Vergangenheit bestehenden Notwendigkeit, Bibliotheksbauten auf ein stetiges Wachstum des Bestandes hin auszulegen, wurde dieser Faktor erst mit der Wissensexplosion auch zu einem Problem des Entwurfs von Bibliotheksgebäuden. Insbesondere erlaubte die Zunahme des Bestandes keine in sich geschlossenen Baukörper mehr, sollten Bestände nicht grundsätzlich ausgelagert werden. Ein modularer Baukörper, der aufgrund seiner Grundstruktur schon auf Erweiterung hin angelegt ist, bot dafür die einzig mögliche Voraussetzung: „The modular libraries permit continious interchange in use of space without major reconstruction. They can also be enlarged without destroying unity of services or architectural design.“<sup>3</sup>

Ein weiterer wichtiger Faktor ist die Einbeziehung der Bestandsarten in die Auslegung des Gebäudes. Neue Bestandsarten wie Mikroformen oder elektronische Medien erfordern entsprechende Arten der Magazinierung und Präsentation, die in der Gebäudeplanung berücksichtigt werden. Auch hierfür bietet ein Gebäude nach dem open plan bessere Voraussetzungen als ein konventioneller Bau, bei dem technische Neuerungen schlecht integriert werden können.

Die Kriterien, die im modernen Bibliotheksbau besondere Aufmerksamkeit finden, konzentrieren sich damit auf den Aspekt der Funktionalität. Sie bildet die Grundlage für den Gestaltungsprozeß eines Gebäudes, traditionsbezogene oder rein ästhetische Aspekte treten in den Hintergrund. Flexibilität stellt dabei ein auf zukünftige Nutzung gerichtetes Merkmal dar, kann also ebenfalls als ein funktioneller Aspekt angesehen werden. „Das beste Gebäude ist das, in dem die Bibliothek ihre Aufgaben am besten erfüllen kann.“<sup>4</sup> Neben der allgemeinen Zugänglichkeit, der Zuwendung der Bibliothek zum Benutzer durch entsprechende Ge-

---

1 Als modernes Beispiel für eine nach dem open plan entworfene Bibliothek kann die von Faulkner-Brown entworfene Universitätsbibliothek von Nottingham angesehen werden.

2 Faulkner-Brown [ 1997/1998] S. 258

3 Ellsworth [1968] S. 502. Dem gegenüber stellt Ellsworth in kritischer Absicht die Beschränkung eines Baukörpers mit festgelegten Funktionen, die über die Gestalt des Gebäudes bestimmen: „In a fixed-function building the plan of organisation determines, or should at least do so, the architectural scheme of the building“ S. 506. Wie sich zeigen wird, interpretiert Wilson diesen Zusammenhang in einem positiven Sinn.

4 Liebers [1981] S. 48

gestaltung, der allgemeinen Erweiterungsfähigkeit und der Auslegung des Gebäudes nach der Rationalität der internen Arbeitsabläufe findet dabei besonders die Atmosphäre im Benutzungsbereich Aufmerksamkeit. „Raumqualität und Atmosphäre für intensives oder kursives Lesen oder auch bloßen Aufenthalt und für die intensive Arbeit sind unverändert Grundlagen für funktionelle Bibliotheksgebäude. Dazu gehört neben der erwähnten lockeren Raumgliederung auch die Differenzierung des Raumangebotes - dem unterschiedlichen Konzentrationsbedarf entsprechend - von größeren und kleineren Tischen und mehreren Plätzen zu Einzeltischen, offene und geschlossene Carrels, Gruppenarbeitsräume und variable freie Sitzgruppen.“<sup>5</sup> Bedeutung gewinnen vor diesem Hintergrund zunehmend Form und Farben der Inneneinrichtung sowie eine geeignete Klimatisierung.

#### 4.2. Die Faulkner-Brownschen Gesetze

Der Architekt Harry Faulkner-Brown hat in einem ursprünglich zehn Punkte umfassenden Merkmalskatalog<sup>6</sup> Regeln für ein modernes Bibliotheksgebäude aufgestellt, der heute unter der Bezeichnung „Faulkner-Brownsche Gesetze“ als Richtlinie für den Bibliotheksbau allgemein anerkannt ist. Diese Regeln rekapitulieren die für ein nach dem open plan konzipiertes Bibliotheksgebäude charakteristischen Merkmale und verstehen sich als Soll-Bestimmungen<sup>7</sup>. Flexibilität, wie sie u.a. auch in Bürolandschaften anzutreffen ist, steht dabei als Merkmal an erster Stelle: „Die Flexibilität ist eine der Qualifikationen bei den Anforderungen an einen Bibliotheksbau, welcher in der Rangordnung der gewünschten Qualitätsmerkmale eine hohe Priorität zugestanden wird.“<sup>8</sup> Charakteristika eines flexiblen Gebäudes sind demnach

- Verminderung der Anzahl von tragenden Elementen durch weit gespannte Trägerelemente
- ebene Fußböden ohne Abstufungen
- Minimierung der fest eingebauten Wände
- gleiche Raumhöhen im gesamten Gebäude

---

5 Liebers [1981] S. 55

6 Faulkner-Brown hat diese Regeln mehrfach in leicht abgewandelter Form wiedergegeben, vgl. ders. [1981], [1989], [1997/1998] und [1999]. Die Regeln betreffen in der ursprünglichen Fassung: Flexibilität, Kompaktheit, Zugänglichkeit, Erweiterbarkeit, Veränderbarkeit, gute Organisation, Komfort, Sicherheit und Wirtschaftlichkeit. Später hinzugekommen ist der Punkt Ökologie.

7 „Obgleich die internen Einrichtungen und Bibliotheksdienste sich von Ort zu Ort und je nach Bibliothekstyp voneinander unterscheiden, haben die in letzter Zeit gebauten Bibliotheken aller Größen viele gemeinsame Faktoren, von denen sich folgende 10 wünschenswerte Qualitätsmerkmale herausgeschält haben [...]“. Faulkner-Brown [1981] S. 9. Beachtenswert ist hier, daß die Regeln empirisch gewonnen wurden, sich also auf Tendenzen bei bereits errichteten Gebäuden stützen, nicht als bloße Vorschriften zu verstehen sind.

8 Ebd. S. 9

- Ausrichtung des gesamten Gebäudes auf den möglichen Einsatz als Regalstellfläche
- Raumstrukturierung durch beliebig verschiebbare Trennelemente und als Trenner fungierende Möbel
- Offenheit des Raumes zum Zweck der Überwachung bei gleichzeitiger Bildung von benutzer- und mitarbeiterfreundlichen Arbeitsinseln.

Diese Merkmale gelten gleichermaßen für Benutzungs- wie für Mitarbeiterbereiche. In Kombination mit dem Kriterium der Kompaktheit ergibt sich daraus ein kubisches Gebäude als ideale Bauform, bei dem nur die Außenwände tragende Funktion haben, mit einer möglichst geringen Anzahl an Stützen im Gebäudeinneren. Zusätzlich zur flexiblen Raumausnutzung ermöglicht eine kubische Form geringe Entfernungen zwischen einzelnen Gebäude- und Arbeitsbereichen. Die Energiebilanz ist aufgrund des im Verhältnis zur Außenfläche großen Raumvolumens bei dieser Form am günstigsten.

Vermutlich unter dem Eindruck der allgemein veränderten Schwerpunkte in der Architektur und der damit verbundenen Abkehr von reinen Stahl- und Glaskonstruktionen formuliert Faulkner-Brown in den neunziger Jahren eine elfte Regel, die in direktem Zusammenhang mit den Merkmalen der Flexibilität und Kompaktheit steht und die, wie sich später herausstellen wird, eine implizite Kritik an dem ursprünglichen Merkmalskatalog darstellt. Diese Regel betrifft die ökologische Verträglichkeit des Gebäudes. Faulkner-Brown versteht darunter nicht nur die Umweltverträglichkeit der verwendeten Baumaterialien und die günstige Energiebilanz des Gebäudes, sondern insbesondere auch das Verhältnis des Benutzers und Bibliotheksmitarbeiters zum Gebäude, besonders was die Klimatisierung und Beleuchtung betrifft. Demnach finden zunehmend Beton und Ziegel Verwendung im Bibliotheksbau, Konstruktionen auf Basis von Stahlskeletten und der Verwendung von großen Glasflächen treten in den Hintergrund. Betont wird die Bedeutung des Empfindens des natürlichen Tagesrhythmus für ein positives Raumgefühl. „Human response to daylight indicates that most people value the variety of daylight, enjoy its presence and at least want a view of the world outside. There is a subtle benefit in that occupants' metabolic rhythms are synchronized properly with the time of night and day.“<sup>9</sup> Ebenso wichtig ist eine dem menschlichen Empfinden angepaßte Klimatisierung, die am besten durch die Kombination von künstlicher und natürlicher Belüftung zu erreichen ist. „Natural and artificial heating, lighting and ventilation of buildings are interdependent and there has been a noticable more towards replacing the totally artificial internal environment with a more natural system.“<sup>10</sup>

---

9 Faulkner-Brown [1997/1998] S. 266

10 Ebd.

#### 4.3. Zur Kritik der Flexibilität

Die von Faulkner-Brown als Reaktion auf Entwicklungen im Bibliotheksbau der sechziger und siebziger Jahre formulierten Regeln blieben von Beginn an nicht unwidersprochen. Besonders die Vollflexibilität fand früh ihre Kritiker. So formulierte G. Liebers bereits 1952<sup>11</sup> in Anlehnung an die amerikanischen Verhältnisse eine Kritik an der Maßgabe vollflexibler Gebäude. Bestehen diese idealerweise aus einem Skelett mit eingehängten Decken und Wänden, ergeben sich dabei im Unterschied zum traditionellen dreigeteilten Bau, bei dem das Magazin einen seinen Erfordernissen entsprechenden, separaten, in sich geschlossenen Gebäudeteil darstellt, besondere Ansprüche an die Tragkraft der Decken<sup>12</sup> im gesamten Gebäude. Daneben erfordert die mit der Flexibilität verbundene Beweglichkeit innerhalb des Gebäudes die Ausrichtung des Baukörpers auf sowohl Magazin-, Verwaltungs- und Lesesaaltauglichkeit<sup>13</sup>. Das bedeutet jedoch z.B. gleiche Deckenhöhen von durchschnittlich 2,45 bis 2,60 m für alle Teilbereiche des Gebäudes, was mit der ebenfalls geforderten Kompaktheit von Magazinbereichen und der großzügigen Gestaltung von Lesebereichen kollidiert. Liebers schränkt deshalb die Forderung nach Vollflexibilität ein auf Flexibilität in funktional einheitlichen Teilbereichen. „Es wäre durchaus denkbar, daß man bei einem Gebäude die traditionelle Dreiteilung beibehielte und Magazine und Hauptlesesäle in ihrer ganz verschiedenen Struktur im voraus festlegte, sich aber einen beträchtlichen Teil des Gebäudes zur veränderbaren Unterteilung in Verwaltungs- und Benutzungsräume und kleinere Lesesäle, Spezialsammlungen oder ähnliches freihielte.“<sup>14</sup> Liebers mißtraut der Ausrichtung eines Bibliotheksgebäudes an zukünftige Anforderungen, wenn diese auf Kosten der Funktionalität in der Gegenwart geht. „Der Bau eines für heute und morgen vielleicht guten Gebäudes bedeutet möglicherweise den Verzicht auf das beste Gebäude für hier und jetzt.“<sup>15</sup>

E. Mittler faßt seine Kritik am Konzept der Flexibilität in einem Aufsatz über Zukunftsperspektiven im Bibliotheksbau zusammen. Diese Ausführungen seien hier ausführlich zitiert, da sie den Sachverhalt gut zusammenfassen. „Das typische Bibliotheksgebäude der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts ist durch totale Flexibilität gekennzeichnet. Voll klimatisierte und weitgehend künstlich beleuchtete Gebäude ermöglichen es, jede gewünschte Nutzung in

---

<sup>11</sup> Liebers [ 1952]

<sup>12</sup> Die Norm für die Deckenauslegung von Magazinräumen beträgt 7 kN/qm.

<sup>13</sup> Aus heutiger Sicht ist es nicht nur die Tauglichkeit als Lesesaal, der alle Gebäudebereiche gehorchen müssen, hinzu kommen Bereiche wie Präsenzbestand und die damit verbundenen Leseplätze, der Auskunftsbereich oder Computerarbeitsplätze.

<sup>14</sup> Liebers [1952] S. 241



jedem Bereich zu realisieren: Wo sich heute Freihand-Bereiche für Leser befinden, kann morgen eine geschlossene Magazinierung - vielleicht sogar mit Kompaktmagazin - realisiert werden. Benutzerbereiche können in Personalbereiche verwandelt werden und umgekehrt. Im letzten Jahrzehnt ist diese vollflexible Bibliothek mindestens in Deutschland kritisiert worden:

- die hohe Tragekraft, die alle Decken haben müssen, weil sie für Magazinierung von Büchern vorgesehen sind, machen die Baukosten höher als spezialisierte Nutzung
- die unvermeidlich erforderliche totale Klimatisierung macht sie - jedenfalls bei deutschem Klima - zu einer 'Energievernichtungsmaschine'
- die vielgerühmte Umwidmung von Flächen erweist sich in der Praxis als wesentlich aufwendiger als gedacht und wesentlich seltener nötig als vermutet.

Die Nutzung von Räumlichkeiten in den Bibliotheken hat sich, allen andersartigen Vorstellungen zum Trotz, in den letzten beiden Jahrzehnten als erstaunlich stabil erwiesen.<sup>16</sup>

Mittler hat das Baukonzept für den Neubau der Niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen vor diesem Hintergrund erläutert. So wurden dort nach den klassischen Funktionen getrennte Gebäudeteile konzipiert und entsprechend ausgelegt. Dieses Konzept erscheint als Reaktion auf die Forderung nach totaler Flexibilität als gelungenes Beispiel für ein teilflexibles Gebäude und als maßgebend für modernen Bibliotheksbau insgesamt: „Während die unteren Magazingeschosse in ihrer Belastbarkeit so ausgebildet wurden, daß Kompaktmagazinierung möglich ist und für ein Geschöß inzwischen auch schon eingesetzt wird, haben Lesebereiche und Arbeitsräume des Personals die für Büroräume übliche Tragekraft. Sind die Magazingeschosse - sieht man vom zusätzlichen Bedarf für die Belüftung einmal ab - in ihrer Höhe an der Greifhöhe orientiert, so weitet sich der Raum in den Buch- und Lesebereichen vor allem in den Hauptlesezeiten über zwei Freihandgeschosse. Über die gesamte Höhe des Gebäudes erstreckt sich die Eingangshalle, die interne Bibliotheksbereiche und offene Nutzerbereiche miteinander verbindet.“<sup>17</sup> Realisiert im Gebäude wurden nicht volle Flexibilität, sondern „differenzierte Bereiche unterschiedlicher Ausstattung, Höhe und Bodentragekraft.“<sup>18</sup>

Ein weiterer Kritikpunkt bei der Forderung Flexibilität sind die damit verbundenen höheren Gesamtbaukosten. F. Kroller zeigt dies am Beispiel des Neubaus der Universitätsbibliothek Kassel<sup>19</sup>. „Ein Abrücken von der früher verlangten vollen Flexibilität bewirkt 10 Prozent niedrigere Baukosten. An die Stelle eines tiefen, kompakten Gebäudes ist eine differenzierte

---

15 Ebd. S. 240

16 Mittler [1993] S. 334

17 Mittler [1994] S. 224

18 Ebd. S. 223f

Bauweise getreten. Diese benötigt weniger Aufwand für Beleuchtung und Belüftung.<sup>“20</sup> Für Kroller sind es vor allem ökologische Gesichtspunkte, die heute ins Zentrum der Gebäudeplanung rücken. Wichtig sind dafür ein unter energetischen Gesichtspunkten kostengünstiger Grundriß, die Optimierung von Fassaden und Fenstern hinsichtlich eines möglichst geringen Wärmeverlusts in der Heizperiode und des Schutzes vor Aufheizung in den Sommermonaten sowie eine insgesamt günstige Energiebilanz. Notwendig sind dafür ganz im Gegensatz zu den Grundsätzen des vollflexiblen Bauens eine Trennung der Räume nach Betriebsbedingungen und die Beachtung der Auswirkungen von direktem und indirektem Tageslicht durch eine entsprechende Gestaltung des Baukörpers. Je nachdem, ob in dem zu errichtenden Gebäude große Mengen an Magazinbeständen vorhanden sein werden, ist so z.B. ein Bereich vorzusehen, der durch seine bauliche Gestaltung günstige Bedingungen für eine solche Funktion schafft, auch bei nur begrenztem Einsatz künstlicher Klimatisierung. „Gute Lagerung hängt weniger von Klimaanlage ab, die teuer, energieaufwendig und laut sind. Besser sind vernünftige Bedingungen, die durch solide Bibliotheksbauten mit dicken Wänden, möglichst aus Ziegeln, mit einem Minimum von Glas und Metall entstehen.“<sup>21</sup>

Ein weiterer Gesichtspunkt, den Kroller anführt und der in direktem Zusammenhang mit dem Konzept der Flexibilität und des open plan steht, ist die Gestaltung der Benutzerarbeitsplätze. Im Gegensatz zum Gedanken der Transparenz in der Gebäudegestaltung, wie sie für eine open plan-Bibliothek typisch ist, betont Kroller den Eigencharakter von Bibliotheksarbeitsplätzen, der von seiner spezifischen Funktion her zu denken ist. Für Kroller zentral ist eine die Arbeit in der Bibliothek kennzeichnende Konzentration auf das durch den Benutzer bearbeitete Material, die zusammen mit der Verweildauer und unter Berücksichtigung menschlicher Territorialität<sup>22</sup> direkte Auswirkungen auf die Gestaltung von Bibliotheksarbeitsplätzen hat, besonders was ihre Verteilung im Raum betrifft. Transparenz ebenso wie der kommunikative Aspekt der Gebäudegestaltung treten dabei in den Hintergrund. „Die architektonische Konzeption muß sich in Hinkunft mehr in Übereinstimmung mit den Aufgaben der Bibliothek befinden. Die Bibliothek darf nicht vom Architekten sondern vom Benutzer her gedacht werden. Die Ideologie der Transparenz ist nicht unbedingt leserfreundlich, und Lesezonen sind keine Orte der Kommunikation, sondern Orte einer spezifischen Nicht-Kommunikation. Die Bibliothek soll mehr ein Inspirationsraum als ein

---

19 Kroller [1983]

20 Ebd. S. 195

21 Ebd. S. 197

22 Kroller nennt als Richtwerte hier die persönliche Zone bis 45 cm, die noch persönliche Distanz bis 120 cm und die soziale Distanz von 120 bis ca. 400 cm. Arbeitsplätze, die auf diese Distanzzonen keine Rücksicht nehmen, werden von Benutzern schlecht angenommen.

Kommunikationsraum sein, und es bleibt die Frage offen, ob der schicke technische Exhibitionismus, wie das Zeigen nackter Röhren, in einer Bibliothek am Platz ist.“<sup>23</sup>

Als weiteres Beispiel für eine kritische Haltung gegenüber der Vollflexibilität sei hier W. Ruddigkeit angeführt, der ebenfalls die Teilflexibilität als Merkmal moderner Bibliotheksplanung ansieht. „Auch die Wertigkeit der Begriffe Flexibilität und Variabilität von Flächen wird etwas zurückzunehmen sein. [...] Eine begrenzte Flexibilität, beispielsweise zwischen Leserplätzen und Freihandbuchaufstellung, ist auch in Zukunft unbedingt erforderlich.“<sup>24</sup>

Eine eindringliche Kritik am theoretischen Konzept der Flexibilität und des open plan formuliert auch R. Ramcke<sup>25</sup>. „Der offene Plan ist gebaut worden. Wir können solche Gebäude ansehen; sie beweisen, daß zweckhafte Formneutralität für das Erleben keineswegs neutral, sondern hochwirksam ist, nämlich durch ermüdende Monotonie, die als kalt, abweisend und verwirrend ortlos abgelehnt wird.“<sup>26</sup> Für Ramcke sind es nicht die Erfordernisse der Bibliothek und ihrer möglichen zukünftigen Entwicklung, sondern die konkreten aktuellen Erwartungen des Lesers und seine Bedürfnisse, die bei der Gebäudeplanung im Vordergrund stehen müssen<sup>27</sup>. Diese stellen den vorrangigen Zweck des Gebäudes dar, an dem sich die Planung zu orientieren hat. Zweckorientierung auch in der Gebäudeplanung entsteht also in einer bewußten Außenorientierung des Systems „Bibliothek“ und der Integration dieser Zwecke in das System, nicht durch seine Zweckneutralität. „Nicht der Zweckcharakter der Bibliothek, sondern die Erwartungsstruktur der Umwelt ist die maßgebende Bezugsgröße der Entwicklung.“<sup>28</sup> Das Konzept des open plan geht dagegen von einer vermeintlichen Zweckneutralität aus, in die zukünftige, noch nicht aus dem System und seinen Außenbezügen heraus feststellbare Zwecke integrierbar sein sollen. „Unter 'offener Planung' versteht man die heutige Tendenz der Bibliotheksplanung, formneutrale Gerüste zu bauen, in denen individuelle Zweckvorstellungen verwirklicht werden. Dahinter stecken zwei Gedanken:

1. höchstmögliche Effizienz, Zweckhaftigkeit als Ziel

---

23 Ebd. S. 198

24 Ruddigkeit [1983] S. 4

25 Ramcke [1981]

26 Ebd. S. 65

27 Ramcke erläutert dies speziell für den Bereich der öffentlichen Bibliotheken. Seine Ausführungen treffen jedoch auf den Bibliotheksbau insgesamt zu, soweit dabei die Forderung, den Leser in den Mittelpunkt zu stellen, ernst genommen wird.

Streng genommen muß danach auch jeder mögliche zukünftige Leser und seine Erwartungen in Betracht gezogen werden, nur so ist die Archivfunktion von Bibliotheken zu rechtfertigen.

28 Ebd. S. 65

## 2. Verzicht auf Form, Formneutralität, Funktion *selbst* als existente Form.

Der erste Gedanke beinhaltet eine selbstverständliche Forderung, solange er nicht - wie hier - an den zweiten gekoppelt wird. Der zweite Gedanke enthält einen theoretischen Fehler: funktionalistische Ontologie ist eine *contradictio in adjecto*.<sup>29</sup> Der Vorrang des Außenbezuges mündet also nicht in eine Zweckneutralität, sondern in eine bewußte Bereitstellung einer den Erwartungen der Leser angemessenen Arbeitsumgebung, d.h. einer strengen Zweckhaftigkeit des zu realisierenden Gebäudes. Ramcke sieht dabei drei Kategorien als zentral an:

- Der Leser muß sich im Gebäude orientieren können, wobei die Raumaufteilung Leitfunktion hat und durch ein Leitsystem nurmehr ergänzt wird. „Der architektonische Entwurf muß in der sinnfälligen Entwicklung von Außen- und Innenraum, in der differenzierten Folge von unterscheidbaren Raumgruppen und vor allem in der Kongruenz von Handlungsablauf und Raumentwicklung primäre Leitmerkmale bilden. Diese Forderung widerspricht einer anderen Grundforderung der heutigen Bibliotheksplanung, nämlich undifferenzierte flexible Bibliotheksräume anzubieten.“<sup>30</sup>

An dieser Stelle wird zudem ein Widerspruch im Begriff der flexiblen Bauplanung selbst deutlich. Flexibilität in ihrer strengen Form zielt auf Zweckneutralität, die selbst wiederum als allgemeiner Zweck nicht planbar ist. „Zwecke müssen präzise formuliert werden, nur auf diesem Weg kann eine Innendifferenzierung des Systems [d.h. der Bibliothek, d.V.], die Voraussetzung für Anpassungsfähigkeit ist, entstehen. [...] Flexibilität kann man nicht planen, sie bedeutet planloses Verhalten. Darüberhinaus sollte der Orientierungsgewinn, den wir durch Differenzierung gewinnen, vorrangig sein“<sup>31</sup>.

- Ein Bibliotheksgebäude sollte anregend auf den Benutzer wirken. „Information ist auf Stimulanz angewiesen.“<sup>32</sup>
- Bibliotheken sollten ein Gefühl von Häuslichkeit vermitteln. Nicht nur läßt sich damit die vor allem im Bereich der öffentlichen Bibliotheken notwendige Zielgruppenorientierung stärken, allgemein gesehen trägt diese zum allgemeinen Wohlbefinden des Benutzers und damit zur Akzeptanz des Gebäudes bei. Insofern ist die häusliche Atmosphäre auch Merkmal der Funktionalität eines Bibliotheksgebäudes, die durch eine entsprechende Gestaltung des Gebäudes und des Innenraums unterstützt wird.

---

29 Ebd. S. 64f

30 Ebd. S. 66

31 Ebd. S. 66f

32 Ebd. S. 67. Ramcke formuliert diese Forderung in Hinblick auf öffentliche Bibliotheken und betont die Notwendigkeit, die für sich gesehen abgegrenzte und abgrenzende Tätigkeit des Lesens durch die stimulierende Funktion des Gebäudes aufzubrechen.

#### 4.4. Fazit

Entgegen der Forderung der sechziger und siebziger Jahre, die von einem Trend zu einer vollflexiblen Bauweise geprägt war, wird heute Flexibilität zunehmend auf Teilbereiche des Gebäudes beschränkt. In den Vordergrund rückt die Orientierung an der spezifischen Funktionalität der Teilbereiche einer Bibliothek, wodurch auch die vormals als überholt geltende Dreiteilung des Gebäudes in abgewandelter Form wieder an Bedeutung gewinnt<sup>33</sup>. Aber auch die Orientierung an den Erwartungen und Anforderungen der Nutzer unterstützt eine solche Sichtweise. Gegen eine vollflexible Bauweise spricht zudem, daß zukünftige Anforderungen nicht ohne Abstriche an der gegenwärtig als optimal angesehenen Funktionalität eines Gebäudes berücksichtigt werden können. Zweckneutralität bedeutet immer auch eine teilweise Aufgabe gegenwärtiger Zweckbindung.

Daneben treten zunehmend ökologische Anforderungen in den Vordergrund, die im traditionellen Konzept des open plan keine Berücksichtigung gefunden haben. Vollflexible Gebäude stehen z.T. in direktem Widerspruch zu einem sparsamen Umgang mit Energie und berücksichtigen nur ungenügend die Anforderungen an eine für Mitarbeiter und Benutzer angenehme und zweckdienliche Arbeitsumgebung, wie sie heute als ein Charakteristikum ökologischen Bauens verstanden wird. Diese im ursprünglichen Wortsinn von Ökologie liegende Bedeutung hat erst seit kurzem die ihr gebührende Aufmerksamkeit auch im Bibliotheksbau gefunden. Eher ideologisch motivierte Eigenschaften wie Transparenz der Räumlichkeiten und des Materials treten dahinter zurück. Nicht zuletzt sind es Kostengründe, die von vollflexiblen Bibliotheksbauten Abstand nehmen lassen. Es wird zu zeigen sein, inwieweit der Neubau der British Library diesen Tendenzen Rechnung trägt.

---

<sup>33</sup> Vermutlich wird diese Dreiteilung solange beibehalten werden, wie es Medien und Leseverhalten in der heute bekannten Form und unter dem Dach eines Bibliotheksgebäudes geben wird. Erst die vollständige Ablösung heute vorhandener gedruckter Bestände durch elektronische Formen würde auch die Form der Magazinierung und Bereitstellung, z.B. in Freihandbereichen, grundsätzlich in Frage stellen.

## 5. Der Entwurf

### 5.1. Die Architekturtheorie Wilsons

Grundlage des Gebäudeentwurfs St. Pancras<sup>1</sup> bildet die Architekturtheorie der Free English School aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. In dieser Zeit entstand der Bedarf nach einem verbindlichen Baukonzept für öffentliche Gebäude aller Art. Kennzeichen dieser Schule ist die sogenannte organische Form, die nach theoretischen Ansätzen von S. T. Coleridge und John Ruskin entwickelt wurde. Für Coleridge bestimmt im Gegensatz zur mechanischen Form, bei der die Eigenschaften des Materials über die Gebäudeformen mitentscheidet, in der organischen Form das verwendete Material nicht über die Gebäudegestalt. Es ist nur die Funktion, die prägend für die Gestalt ist. Diese von Ruskin als Gothic bezeichnete Gestaltungsweise findet über namhafte Vertreter wie Frank Lloyd Wright und Alvar Alto Eingang in die Architekturtheorie des 20. Jahrhunderts auch dort, wo die besonders bei Ruskin betonte Anlehnung an mittelalterliche (gotische) Formen überwunden wird. Zusammen mit einem zentralen Ansatz in der modernen Architekturtheorie, wonach die Form streng der Funktion eines Gebäudes zu folgen hat, entwickelt Wilson daraus seinen Ansatz der Gebäudegestaltung, betont dabei aber im Gegensatz zu einer streng durchgehaltenen Moderne die Notwendigkeit, auf menschliche, psychologische und symbolische Erfordernisse in der Gebäudegestaltung Rücksicht zu nehmen. Das Gebäude ist über seine primäre Funktion hinaus ein Erlebnisraum, die Gestaltung muß auf menschliche Bedürfnisse Rücksicht nehmen. Für den Neubau der British Library bedeutet das: „In designing the British Library building we have drawn widely upon this tradition not only in the adaption of organic forms that are responsive to growth and change but also in the repertoire of sensuous materials that are particular responsive to human presence and touch - leather, marble, wood and bronze. We touch, hear and smell a building so much as we see it and furthermore what we do see in terms of weight and texture, density or transparency transmits explicit resonance of a body language that is common to us all but all too seldom consiously adressed.“<sup>2</sup>

Für Wilson folgt daraus eine Arbeitsmethode, bei der der Entwurf des Gebäudes und seiner Teile aus den Anforderungen seiner vorher genau umrissenen Funktionen entspringt, im Gegensatz zu einer modernen Bauweise, bei der vorbestimmte Formelemente und deren Zu-

---

<sup>1</sup> Die Ausführungen folgen im wesentlichen der Darstellung bei Wilson [1998]. Zur Architekturtheorie Wilsons vgl. Wilson [1992] und Wilson [1995]. Zur Kritik des Baus aus architektonischer Sicht vgl. Blundel [1998], Graham [1998], So British [1998], Stonehouse [1998] und Welter [1997].

<sup>2</sup> Wilson [1998] S. 18

sammensetzung über die Gebäudegestalt entscheiden. So wurden mit Beginn der Planungsphase Standards der Raumgliederung, Arbeitszusammenhänge sowie Ausstattungsfragen mit der bibliothekarischen Seite diskutiert mit dem Ziel einer Gebäudegestaltung 'from inside out'. Die Priorität, die Wilson auf die funktionsgemäße Gestaltung der Innenräume legt, bestimmt darüber hinaus die Binnendifferenzen in der Raumgliederung sowie die Außengestalt des Gebäudes, die oft als gesichtslos und altbacken kritisiert wurde. Dieser Eindruck ist zum maßgeblichen Teil der Konstruktionsweise von innen nach außen geschuldet.

## 5.2. Der Neubau im Detail

### 5.2.1. Die Umgebung

Das Gebäude der British Library liegt im Stadtteil Somers Town zwischen der Midland Road im Osten, direkt angrenzend an den zum Bahnhof gehörigen, 1867 im Gothic-Stil errichteten Hotelkomplex der St. Pancras Chambers aus dem 19. Jahrhundert, der stark befahrenen Euston Road im Süden und der Ossulston Street im Osten mit dem sogenannten Levitia House, einer Wohnanlage, die 1926 bis 1929 erbaut wurde<sup>3</sup>. Unweit westlich liegt die U-Bahnstation Euston. Die Umgebung ist geprägt durch Ansiedlung von Buchhändlern, Verlagen und Lehreinrichtungen, Restaurants und Cafés. Zusammen mit der guten Verkehrsanbindung durch den angrenzenden Bahnhof mit Fernzügen vor allem vom europäischen Festland und der starken Frequentierung durch Touristen ergibt sich eine der Bedeutung des Baus angemessene Lage.

Die Umgebung hat bei Wilson direkte Auswirkung auf die Grundgestalt des Gebäudes. Orientiert an den St. Pancras Chambers liegt der östliche Hauptkomplex parallel zur Midland Road, in der Höhe abgestimmt auf eine noch freie Durchsicht auf den Hotelbau in der vorderen Hälfte des Baus, während sich die hintere Hälfte nach der Bauhöhe des Bahnhofsgebäudes richtet. Der westliche Gebäudeteil richtet sich an der Ossulston Street und dem direkt gegenüberliegenden Levitia House aus und bildet zu diesem eine Art Spiegelbild. Zusammen bilden die beiden Hauptteile von Süden aus gesehen ein auf den Kopf gestelltes A, wobei die Eingangshalle und Teile der Treppen die Verbindung bilden. Die östliche Spitze des A bildet ein Vorplatz, der durch den Haupteingang an der Euston Road in südlicher Richtung abgeschlossen wird. Hier kreuzen verschiedene Buslinien, und es besteht eine direkte Verbindung zum U-Bahnhof Euston.. In Gehentfernung liegen das British Museum sowie die

---

3 Vgl. Anhang Abb. 6 und 7

University of London. Die Größe des Baugeländes beträgt insgesamt 3,1 Hektar.

### 5.2.2. Die Außenfassade

Die Gebäudegestalt reflektiert in direkter Weise die gemäß ihrer Funktion unterschiedlich aufgebauten Teile und ihrer Volumina. Den westlichen Bereich bilden die für den geschlossenen Bestand vorgesehenen Humanities-Lesesäle. Sie erhalten ihr Licht durch aufrecht und flach angeordnete Dachfenster, während die östlichen Sciences-Lesesäle seitlich angeordnete Fenster besitzen, die durch umlaufende Vordächer vor direkter Sonneneinstrahlung geschützt sind. Den für den Besucher auf dem Weg zum Haupteingang markantesten Teil des Gebäudes bildet das in drei wellenförmig ansteigende Abschnitte gegliederte Dach der Eingangshalle. Es unterstreicht den monumentalen Charakter des Gebäudes und lehnt sich zugleich architektonisch an den benachbarten St. Pancras-Bahnhof an. Aus klimatechnischen wie aus ästhetischen Gründen wurden für die Außenfassade Ziegel verwendet, die aus dem gleichen Abbaugebiet wie die für die St. Pancras Chambers verwendeten stammen. Ebenfalls farblich auf die Umgebung abgestimmt wurden die Sonnenschutzvorbauten vor den Fenstern, die Farben der Fensterrahmen und der übrigen Außenfassade.

### 5.2.3. Die Piazza

Der Hauptteil des Gebäudes ist von der südlichen Grenze zurückgesetzt. Der Zwischenraum zwischen dem Eingangsportal im Südwesten und dem Porticus bildet eine Piazza, die zugleich als Lärmschutz zur stark befahrenen Euston Road dient<sup>4</sup>. Ein Nebeneingang befindet sich am südöstlichen Ende des Geländes, er dient zugleich als Eingang zu dem separat nutzbaren Konferenzzentrum. Auf halbem Wege zwischen Porticus und Haupteingang steht eine bronzene Newton-Figur des Bildhauers Eduardo Paolozzi. Die Piazza ist durch Treppen und einen in den Boden eingelassenen, an ein antikes Theater erinnernden Rundbau in sich gegliedert. Nach der Vorstellung des Architekten dient sie neben ihrer Funktion als Standort für den Verkauf antiquarischer Bücher oder kleiner Veranstaltungen unter freiem Himmel vor allem der Entspannung und als Treffpunkt. In bezug auf das Hauptgebäude gesehen bildet sie den Übergang von der lauten und bewegten Euston Street in den ruhigeren Eingangsbereich und die Eingangshalle. Der Mitarbeiter Eingang liegt an der nordöstlichen Flanke neben den

---

<sup>4</sup> Vgl. Anhang Abb. 10



Schaufenstern des Buchladens.

#### 5.2.4. Die Haupteingangshalle

Die großzügig gestaltete Haupteingangshalle<sup>5</sup> dient als Zugangsbereich für alle öffentlichen und geschlossenen Teile der Bibliothek, soweit diese dem Publikum zugänglich sind. Unmittelbar links neben dem Eingang liegen der Buchladen, geradeaus der Hauptinformationsbereich mit einer Auskunftstheke und die Treppe zu dem eine Ebene höher gelegenen Buchzentrum, von wo aus der Besucher über eine Rolltreppe auf die Zugangsebene der Lesesäle gelangt, die wie ein Steg die links und rechts liegenden Lesesäle verbindet. Lukenartige Fenster zu den Lesesälen sollen dem Besucher einen ersten Eindruck der geschlossenen Lesebereiche vermitteln.

Auf der rechten Seite der Eingangshalle liegt der Bereich für die Leseranmeldung. Der Eingang ist so gestaltet, daß alle für den Benutzer beim ersten Besuch des Gebäudes relevanten Bereiche ohne weitere Orientierungshilfen direkt einsichtig sind. Die Decke ist im unmittelbaren Eingangsbereich relativ niedrig gehalten und öffnet sich über zwei Stufen erst im hinteren Bereich zu ihrer vollen Höhe über fünf Stockwerke. Beabsichtigt ist damit, den Besucher erst mit der Bewegung in das Gebäude hinein mit dessen vollen Höhe zu konfrontieren. Zur Reduzierung des absoluten Gebäudevolumens auf ein menschliches Maß dienen auch die Verbindungsbrücken zwischen den beiden Lesesaalbereichen, die in normaler Raumhöhe angelegt sind.

Für die Innengestaltung sind ausschließlich die natürlichen Materialien Travertin, Eiche, Leder und Messing verwendet worden<sup>6</sup>. Diese erzeugen ein angenehmes optisches und haptisches Klima und zusammen mit den nach innen weitergeführten Ziegelwänden eine gewisse Häuslichkeit.

Der gesamte Bereich erhält seine indirekte Beleuchtung durch Fenster in den Decken, wobei je nach Sonnenstand auch direkte Sonneneinstrahlung möglich ist. Der Bereich soll so zusammen mit der Fortführung des Bodenmaterials der Piazza im Eingangsbereich einen Zwischenbereich zwischen innen und außen bilden. Den Abschluß der Eingangshalle in nördlicher Richtung bildet die turmartig in das Gebäude eingelassene, sich über sechs Etagen erstreckende King's Library. In einem vollverglasten bronzefarbenen Metallgerüst mit einer Bodenumrandung aus schwarzem Marmor sind hier für den Besucher gut sichtbar die leder-

---

<sup>5</sup> Leider finden sich in der Literatur keine Angaben über die Ausmaße der Räume, auf ihre Angabe muß daher verzichtet werden.

<sup>6</sup> Vgl. Anhang Abb. 15, 16 und 17

gebundenen 60000 Bände der Bibliothek aufgestellt. Sie bildet das symbolische Zentrum des Gebäudes, indem sie eine ästhetische Verbindung herstellt zwischen den in den Untergeschossen lagernden Buchbeständen, den Lesesälen und nicht zuletzt der historisch gewachsenen Bedeutung des Gebäudes. Ein über die Treppe zum Restaurant erreichbares Belvedere erlaubt einen Blick über den gesamten Eingangsbereich.

#### 5.2.5. Öffentliche Einrichtungen

Im Anschluß an die King's Library in nördlicher Richtung liegt auf Höhe des 1. Stocks das von Besuchern genutzte Restaurant der Bibliothek<sup>7</sup>, darunter ein Besuchercafé, jeweils mit Blick auf den Turm der King's Library. Daran anschließend liegen auf der 3. Geschoßebene die Räume der „Reader's and Friends of the British Library“ mit Zugang zu einer eigenen Dachterrasse. Den Abschluß bildet die am Nordende liegende, von den westlich und östlich gelegenen Lesesälen eingerahmte Terrasse für die Mitarbeiter, die über das Mitarbeiterrestaurant zugänglich ist.

#### 5.2.6. Die Lesesäle

Die Lesesäle<sup>8</sup>, die den räumlich größten Teil des oberirdischen Gebäudes ausmachen, sind in insgesamt elf unterschiedliche Bereiche unterteilt, abhängig jeweils von der Art ihrer Nutzung. Der Hauptunterschied liegt dabei in der Trennung in Bereiche mit Zugriff ausschließlich auf die geschlossenen Bestände des Magazins mit Referenzbeständen an den Wänden, den Humanities Reading Rooms, die den gesamten westlichen Teil des Gebäudes bilden, und in sogenannte offene Bereiche mit Präsenzbeständen der Sciences Reading Rooms im Osten.

Der größte der Humanities Reading Rooms<sup>9</sup> besteht aus drei terrassenförmig angeordneten und nach oben sich verjüngenden Ebenen in einem nördlichen und einem südlichen Saal, die in Form von hängenden Gärten errichtet sind. Den kleinsten Bereich bildet darin der im nördlichen Saal auf der obersten Ebene liegende Kartenlesesaal, wo sich für diesen Zweck eigens angefertigte Kartenlesetische befinden. Der Größe nach folgt der im südlichen Bereich liegende RARA- und Musiklesesaal auf der untersten Ebene, gefolgt von dem auf der höheren Ebene liegenden Manuskriptlesesaal. Die Ebenen eins und zwei im nördlichen Bereich

---

7 Vgl. Anhang Abb. 18

8 Vgl. Zur Aufteilung des Gebäudes vgl. Anhang Abb. 12

9 Vgl. Anhang Abb. 19 und 20

werden von Humanities-Lesebereichen für allgemeine Zwecke eingenommen. Die Lesesäle bilden jeweils für sich abgeschlossene, über einen eigenen Eingang mit Kontrollstelle zugängliche Bereiche.

Die Lesesäle der Humanities sind auf eine lange Verweildauer der Besucher hin ausgelegt. Entsprechend wurden diese Bereiche so konzipiert, daß eine dem Zweck angemessene Atmosphäre entsteht. So werden die Räume vor allem durch natürliches Tageslicht beleuchtet, das durch laternenförmige Scheinwerfer an den Decken ergänzt wird. Ausgestattet sind die Lesesäle mit eigens angefertigten Stuhl- und Tischkombinationen mit jeweils einer Arbeitsleuchte, der Anzeige für das book delivery system, einem Stromanschluß für Computer oder Lesegeräte sowie mit über die Bereiche verteilte OPAC-Terminals<sup>10</sup>. Die Tische messen durchgängig 1140 mm mal 750 mm und sind aus Eichenholz hergestellt mit einer Arbeitsfläche aus grünem Leder. Die Plätze sind zu Gruppen von jeweils fünf nebeneinanderliegenden Tischen angeordnet, in den inneren Raumbereichen bilden jeweils zwei sich gegenüberliegende Fünferreihen eine Einheit. Ziel des Architekten war es hier, in Kombination mit den terrassenartigen Ebenen eine für den Benutzer einladende Vielfalt an für den Blick offenen oder eher geschlossenen Zonen zu schaffen, die im Zusammenspiel mit den unterschiedlichen Beleuchtungsverhältnissen für eine angenehme Arbeitsatmosphäre sorgen. Dazu trägt bei, daß die Säle als Ganzes gesehen entfernt auch an einen traditionellen Kuppellesaal wie der des British Museum erinnern.

Den östlichen Teil des Gebäudes bilden die Sciences Reading Rooms und der Patentlesesaal<sup>11</sup>. Der Hauptlesebereich besteht hier ebenfalls aus drei übereinanderliegenden Stockwerken mit sich nach oben hin verjüngenden Ebenen in einem kleineren nördlichen und einem südlichen Bereich, die durch die Mitarbeiterbüros unterbrochen werden. Die mittleren Zonen dieses gestreckten Gebäudeteils werden durch Bücherregale eingenommen, jeweils an den nach oben offenen Seiten sind die Benutzerplätze angeordnet. Beleuchtet werden die Lesesäle im Unterschied zu den Humanities durch Wandfenster, die beidseitig auf der zweiten und dritten Ebene angeordnet sind. Die Regalbereiche sind vollständig künstlich beleuchtet. Aufgestellt sind hier Bücher und Zeitschriften, die nicht älter als 30 Jahre sind, ältere Bestände sind magaziniert. Die Arbeitsplätze sind mit den gleichen in den Humanities Reading Rooms verwendeten Tisch- und Stuhlkombinationen ausgestattet, die hier jeweils in Gruppen zu zwei bzw. vier Tischen aufgestellt sind. Eine Anzahl geschlossener Carrels für

---

<sup>10</sup> Ob zum Zeitpunkt der Fertigstellung auch Datennetzanschlüsse für das Arbeiten mit dem Laptop vorhanden waren, ist dem Verfasser nicht bekannt.

<sup>11</sup> Vgl. Anhang Abb. 21

die Einzel- oder Gruppennutzung ergänzt das Platzangebot. Die Sciences Reading Rooms sind im Ganzen auf eine kürzere Verweildauer ausgelegt, was den empirisch belegten Erfahrungen in der Benutzung entspricht. Im einzelnen verweist darauf D. W. Clements<sup>12</sup>. Während die Nutzer der sozial- und naturwissenschaftlichen Sammlungen im Durchschnitt wöchentlich oder öfter für ca. 2 Stunden diese Bereiche aufsuchen, bleiben Nutzer der Humanities-Sammlungen über Wochen und Monate hinweg mehr als 5 Stunden pro Tag. Die Benutzung der Sciences-Bereiche konzentriert sich auf aktuelles Material, vor allem Patente und Zeitschriftenaufsätze, die schnell zugreifbar sein müssen. In den Humanities verteilt sich die Literaturnachfrage dagegen zeitlich sehr stark. 55% der Benutzer benötigen Material, dessen Erscheinungsdatum sich über einen Zeitraum von 200 Jahren erstreckt.

Besondere Aufmerksamkeit legte der Architekt auf die Atmosphäre in den Lesebereichen. Historisches Vorbild war dafür eine Abbildung eines studierenden Scholaren auf dem Bild *St. Jerome* von Antonello da Messina<sup>13</sup>. Gezeigt ist darauf ein zweiseitig abgeschirmter, auf einem Holzpodest erhöhter und von Büchern und Arbeitsmaterialien umgebener Leseplatz, an dem der Gelehrte ein Buch studiert. „The whole structure forms a frame of attention focussed upon the act of reading; and in its turn this delicate barque is enveloped within a high-valued structure of stone. It is the very embodiment of intense silent concentration in a hierarchy of space and a palette of materials each of which responds to purpose by its scale, position, texture and orientation to light for this fortunate scholar.“<sup>14</sup> Etwas von dieser Atmosphäre in einem für mehrere hundert Plätze ausgelegten Lesesaal in einem entsprechend großen Raumvolumen zu realisieren war das erklärte Ziel Wilsons. Es sollte ein offener, zugänglicher Raum geschaffen werden, der zugleich eine für den einzelnen Leser private Arbeitsumgebung schafft und die für die Arbeit notwendige räumliche und technische Umgebung bereitstellt. „Here the crux of the matter lies in the manipulation of scale by the creation and sustaining of elements that bridge the difference what serves the individual (chair, table, foodstool ...) and what serves 'the others' (enfilades of reader-tables, light-fittings, book trolleys, information desks, catalog search points.)“<sup>15</sup> Die Wege zwischen den Arbeitsplätzen sind so gestaltet worden, daß die Benutzer sich möglichst ohne Störung der Leser durch den Raum bewegen können. Die an den Rändern der Terrassen gelegenen Arbeitsplätze erlauben keinen direkten Blick auf die darunterliegenden Plätze, um die Leser dort nicht in ihrer Privatsphäre zu stören. Zur Lärmreduzierung sind die Auskunftstheken jeweils auf der ersten Ebene unterhalb der

---

12 Clements [1993] S. 78

13 Vgl. Anhang Abb. 2

14 Wilson [1998] S. 65

15 Ebd. S. 66f

darüberliegenden Terrasse angeordnet, um durch entsprechende Deckenauskleidung hier einen wirksamen Lärmschutz zu ermöglichen. Eine spezieller Teppichboden, der in allen Lesesälen verwendet wurde, trägt weiter zur Lärmreduzierung bei.

Neben der Gestaltung der Raumes und dem Geräuschvolumen ist es besonders die Ausleuchtung, die über den Raumeindruck entscheidet. Die in den Richtlinien für den Bibliotheksbau meist empfohlene gleichmäßige Ausleuchtung des gesamten Raums führt nach Wilson leicht zu einem richtungslosen, der Lichtverteilung unter Wasser ähnlichen Lichteindruck. Wilson verfolgt hier einen anderen Weg. Die einstöckigen Bereiche wie die der Mitarbeiterbüros und Teile der Sciences Reading Rooms, die beide durch seitliche Fenster mit Tageslicht versorgt werden, werden zusätzlich durch direktes Licht beleuchtet. Diese Art der Beleuchtung erlaubt besonders in den Büros die Umwidmung von Arbeitsbereichen. In den großen Lesesälen der Humanities dagegen, wo der Blick immer innerhalb des Raumes verbleibt, entstehen für den Besucher räumliche Landschaften, deren Beschaffenheit und Ausdruck wesentlich von der Art der Ausleuchtung abhängt. Hier gibt Wilson dem natürlichen Licht den Vorzug. „Daylight is introduced as the principal source of ambient light; its properties of vividness and variation are a source of stimulation that no artificial lighting system can emulate and they bring to the reader the further stimulus of an awareness of the natural rhythms of the day and seasons - the passage of the sun and shifts in the weather - a rewarding relief from sustained concentration on a close task.“<sup>16</sup>. Ermöglicht wird diese Art der Ausleuchtung, die zugleich indirekt, aber den natürlichen Lichtverhältnissen gegenüber offen ist, durch die Führung der auf Dachhöhe angeordneten Sheddächer, über die das einfallende Licht auf einen abgeschrägten Deckenbereich fällt und dadurch im Raum verteilt wird. Diese Spiegelung über die Decken schafft eine zugleich indirekte, blendfreie, aber von der Wetterlage und dem Sonnenstand abhängige Ausleuchtung des Raumes. Die künstliche Beleuchtung über in der Decke und in laternenartigen Vorbauten an den Terrassen angebrachte Strahler sollen diese Lichtqualität nur ergänzen. Direktes Licht wird in den Lesesälen nur für den Auskunftsbereich, die Hauptverkehrswege und die seitlich an den Wänden angebrachten Referenzbestände verwendet<sup>17</sup>.

Alle Arbeitstische sind mit schaltbaren Tischlampen ausgestattet, die eine der Arbeitsweise und dem Material angemessene individuelle Beleuchtung erlaubt. So ist das Arbeiten am Computerbildschirm ohne Tischbeleuchtung möglich, bei eingeschalteter Tischlampe wird

---

16 Ebd. S. 68

17 1957 verweist G. Liebers in Zusammenhang mit dem Zusammenwachsen von Magazin- und Lesebereichen auf die Notwendigkeit, Lesesäle durchgehend über aus Leuchtstoffröhren gespeistem Kunstlicht zu beleuchten. Diese Einschätzung muß heute wohl revidiert werden. Vgl. Liebers [1957] S. 89

exakt der einzelne Arbeitsbereich bestrahlt ohne störende Blendung der Nachbartische. Wie oben bereits angedeutet legt der Architekt weiterhin Wert auf die Variabilität des Raumeindrucks aus der Sicht des einzelnen Lesers. „Finally there is the difficult-to-define but ever present 'body-language' that in every one of us engages personal sensitivity to varying degrees of spatial envelopment or exposure. Thus the location and spatial disposition of each desk is intentionally very varied.“<sup>18</sup> Je nach der Position im Raum variiert der Raumeindruck, so kann der einzelne Leser die für ihn angenehmste Position finden. Hierin unterscheiden sich die Lesesäle der British Library auch vom Round Reading Room des British Museum, in dem aufgrund der gleichförmig zum Mittelpunkt zu und auf nur einer Ebene ausgerichteten Arbeitsplätze kein variabler Raumeindruck und keine Wahlmöglichkeit für den Benutzer vorhanden waren.

#### Exkurs: Beleuchtung in Bibliotheken

Daß die Auslegung der Beleuchtung in der British Library auch mit den theoretischen Einschätzungen im Bibliotheksbau übereinstimmen, zeigen die Ausführungen von R. Fuhlrott<sup>19</sup> zu diesem Thema. Fuhlrott kritisiert darin die Auswirkungen, die ein falsches Beleuchtungskonzept auf die Arbeit in Bibliotheken haben kann. „The effect is very often uniform, monotonous, cold and rather soulless.“<sup>20</sup> Die in moderner Bautechnik errichteten Bibliotheksräume erfüllen meist nicht die Forderung nach einer Ausleuchtung mit Tageslicht. „Nowadays we often find large built over areas, with sequences of rooms and spaces into which no daylight can enter and which have to be illuminated by artificial light.“<sup>21</sup> Es sollte jedoch nicht eine gleichmäßig starke Ausleuchtung Maßstab eines Beleuchtungskonzepts sein, sondern die Anforderungen des Benutzers und seiner Sehgewohnheiten. „However, I think that we do not need more light, nor do we need more technology. What we need is an understanding of how to apply technology, which can only come from an understanding of how we see, what we look at, what we perceive and why.“<sup>22</sup> Fuhlrott fordert die Berücksichtigung von Beleuchtungsfragen bereits bei der Bauplanung. Dazu gehören Fenster von angemessener Größe, die auf die Anforderung einer Ausleuchtung von Lesebereichen hin optimiert sind. Der Gebäudeplanung geht zudem eine Analyse der Tätigkeiten der Benutzer voraus, nach diesen hat sich die Auslegung der Beleuchtung zu richten. „These findings

---

18 Wilson [1998] S. 68

19 Fuhlrott [1982]

20 Ebd. S. 106

21 Ebd.

22 Ebd. S. 107

enable architects to avoid monotony found in many libraries by setting new criteria for design, which should begin with the listing of activities, sub-activities, biological needs, and their relative priorities.<sup>23</sup> Der Einsatz von Kunstlicht ist auf das für die Tätigkeit des Lesens notwendige Maß hin zu beschränken, eine Ausleuchtung wie in normalen Arbeitsräumen ist überflüssig und schafft eine inadäquate Atmosphäre. Auch hat die Architektur für unterschiedliche Zonen innerhalb der Lesebereiche zu sorgen. Eine geringere Grundausleuchtung, die zudem in hohen Räumen aus ökonomischen Gründen sinnvoll ist, kann auf Wunsch durch Leselampen ausgeglichen werden, was wiederum den Einsatz von Kunstlicht auf das notwendige Maß reduziert und Kosten spart.

#### 5.2.7. Die Ausstellungsgalerien

Einen eigenständigen, links von der Eingangshalle aus zugänglichen Bereich bilden die Ausstellungsgalerien mit drei Abteilungen: Die 'John Ritblat Gallery: Treasures of The British Library' mit bedeutenden Einzelexemplaren aus dem Bestand, die 'Pearsons Gallery of Living Words at The British Library', eine Abteilung mit wechselnden, thematisch geordneten Ausstellungen sowie die Galerie 'The Workshop', die der Geschichte der Kommunikation gewidmet ist und neben traditionellen Formen der Präsentation auch interaktive Formen nutzt. Gemeinsam ist den drei sich auf einer Ebene und über eine Stockwerkshöhe erstreckenden Abteilungen die schwache Grundausleuchtung und die punktgenaue Ausleuchtung der Ausstellungsstücke. Auch zum Schutz der z.T. sehr alten Ausstellungsstücke wurde hier auf Tageslicht völlig verzichtet.

#### 5.2.8. Das Konferenzzentrum

An der östlichen Seite der Piazza, den gesamten südöstlichen Teil des Baus einnehmend, liegt das Konferenzzentrum. Es verfügt über einen eigenen Eingang und einen eigenen Catering-Bereich und ist baulich und organisatorisch unabhängig von der übrigen Bibliothek. Es verfügt über ein großes Auditorium mit 250 Sitzplätzen und technischen Einrichtungen für Bild-, Film- und Tonvorführungen sowie Simultanübersetzung. Vier Seminarräume mit 20 bis 65 Plätzen dienen internen und externen Schulungen und Veranstaltungen. Wie auch die Lese-säle werden das Auditorium und die Seminarräume hauptsächlich über Decken- und Wandfenster durch Tageslicht beleuchtet. Räumlich ergänzt werden die Vortrags- und Arbeitsräume

---

23 Ebd. S. 111

durch ein Foyer in Form einer spanischen Treppe mit in die Wände eingelassenen Sitzgelegenheiten.

#### 5.2.9. Der Mitarbeiterbereich

Im mittleren Gebäudebereich zwischen dem südlichen und dem nördlichen Sciences Reading Room liegt der sich über drei Stockwerke erstreckende Bürobereich der Bibliothek. Dieser Bereich, der über einen eigenen Eingang über die Midland Road zugänglich ist, ist z.T. als offene, z.T. als geschlossene Bürolandschaft für 10 bis 50 Personen mit Tageslichtbeleuchtung über durchgehende Wandfenster gestaltet. Konferenzräume für die Mitarbeiter sowie eine Kantine ergänzen den Bürobereich. Ausgelegt ist er für die in Bauphase 1 geplanten 640 Mitarbeiter, wovon sich ca. 450 permanent hier aufhalten sollen. Anders als im übrigen Gebäude wurde hier auf Flexibilität großer Wert gelegt. Die Räume sind durchgehend eine Stockwerkshöhe hoch, die Decken werden von eingezogenen Säulen getragen, wodurch es kaum Begrenzung in der Raumaufteilung gibt. Von jedem Arbeitsplatz aus sind Fenster zu sehen. Bei der Aufteilung der Räume und Arbeitsbereiche wurde auf die Eigenheiten der dort stattfindenden Arbeitsabläufe geachtet. Die Arbeitsplätze wurden von Anfang an für die Arbeit am Computer ausgelegt, entsprechende Strom- und Datennetzanschlüsse sind an allen Arbeitsplätzen vorhanden. Abhängig vom Aufgabenbereich wurden bestimmte Arbeitsbereiche innerhalb des Bürokomplexes auf bestimmte Raumabschnitte verteilt. So liegen die Räume für die mit konservatorischen Aufgaben betrauten Bereiche auf der obersten Ebene, wo sie mit Tageslicht auch durch Deckenfenster versorgt werden. Bereiche mit Besucherverkehr liegen dagegen in unmittelbarer Nähe zum Eingangs- bzw. Lesesaalbereich.

#### 5.2.10. Einrichtungen für Behinderte

Der Bibliotheksbau wurde gemäß der britischen Norm für behindertengerechtes Bauen „BS5810: Access for Disabled“ errichtet. Folgende Einrichtungen gehören im Detail dazu:

- Rampen für Rollstühle vom Eingangshof bis zu den Haupteingangstüren
- Eine automatische Tür am Haupteingang
- Ein für Rollstuhlfahrer zugänglicher Aufzug im Zuliefererbereich für Behinderte, die das Gebäude vom Parkhaus aus erreichen wollen
- Eine Rampe im Haupteingangsbereich, die das Erdgeschoß und das erste Untergeschoß mit der Garderobe miteinander verbindet



- Eine Rampe am Personaleingang
- Rolltreppen, die den Eingangsbereich mit dem ersten Zwischengeschosß und dem ersten Obergeschoß verbinden
- Aufzüge zu allen Etagen innerhalb des Gebäudes, die behindertengerecht ausgelegt sind, davon ein Aufzug ausschließlich für diesen Zweck
- Spezielle Einrichtungshöhen an ausgewählten Benutzerschaltern für Rollstuhlfahrer.

Die Toilettenbereiche sind in allen Etagen behindertengerecht gestaltet. In Einzelfällen haben sie separate Eingänge von den Bewegungsbereichen aus, ansonsten sind sie in die normalen Toiletten integriert.

Für Hörgeschädigte gibt es im Konferenzbereich spezielle Apparate, die es erlauben, den dort stattfindenden Veranstaltungen zu folgen. Die Lesesäle sind mit insgesamt 21 schallisolierten Kabinen ausgestattet, die für den Aufenthalt von Sehbehinderten und deren Begleitpersonen ausgelegt sind. Sie dienen daneben auch dem Abspielen von Tondokumenten.

#### 5.2.11. Magazin und Buchverteilungseinrichtung

Aus bautechnischen wie aus konservatorischen Gründen wurde der gesamte Magazinbereich in den sich über drei bis vier Ebenen erstreckenden Untergeschossen unmittelbar unter dem ersten Untergeschoß und der dort lokalisierten Haustechnik untergebracht, die sich über die gesamte Grundfläche des Baus ausdehnen, in west-östlicher Richtung durchtrennt von zwei U-Bahnschächten. Baulich konnte so auf ein eigenes Magazingebäude verzichtet werden, das aufgrund der Grundstückssituation und der notwendigen Ausmaße nur auf dem für eine Erweiterung vorgesehenen nördlichen Teil oder aber als großangelegter Turm hätte errichtet werden können. Der gesamte unterirdische Bereich ist für eine Kombination aus traditionellen Regalen (ca. 100 km) und Kompaktanlagen (240 km) mit insgesamt 340 km Länge und einer maximalen Fassungsgröße von rund 12 Millionen Bänden ausgelegt. Die maximale Bodenlast beträgt durchgehend 14 kN/qm. Die Regale haben Griffhöhe, Sonderformen gibt es für Karten, Inkunablen und die Aufbewahrung von Manuskripten. Aufgrund der Masse des ganz aus Beton bestehenden Baukörpers und der Lage, die die Außeneinflüsse auf ein Minimum reduzieren, kann ohne großen klimatechnischen Aufwand die Temperatur in den Magazinen bei konstant 17 °C bei 50 % plusminus 5 % Luftfeuchtigkeit gehalten werden, was den Idealbedingungen für den Erhalt von Buchbeständen entspricht.

Bei der Auswahl der Buchförderanlage wurde auf eine möglichst umfassende Austauschbarkeit und Ersetzbarkeit der Einzelbestandteile geachtet, um die Abhängigkeit vom jeweiligen Hersteller der Anlage möglichst gering zu halten. Zudem wurde ein im Vergleich zu anderen Anbietern langsames System ausgewählt, da der möglichst schonende Umgang mit den zu befördernden Materialien Vorrang hat. Das Zentrum der Förderanlage (Mechanical Book Handling System MBHS) bildet ein in der oberen Kellerebene gelegenes ringförmiges horizontales Förderband in der Mitte des Gebäudekomplexes<sup>24</sup>, von dem aus insgesamt zwölf vertikale Fördertürme in Paternostertechnik abzweigen. Jeder dieser Türme versorgt einen der unterschiedlich gelegenen zentralen Buchausgabeterminals in den Lesesaälen und Mitarbeiterbereichen. Geleitet werden die einzelnen Förderstücke über an den Förderkörben angebrachten Strichcodes, die an den Ein- und Ausgabepunkten mit light-pens abgelesen werden und über die einzeln der Zielpunkt eingegeben wird. Die Reduzierung auf eine horizontale Ebene ermöglicht so den Transport an jeden beliebigen Ausgabepunkt im Gebäude ohne zusätzliche bautechnische Eingriffe in die oberirdische Gebäudestruktur. Der Transportweg umfaßt insgesamt 1,6 km und ist mit 42 Sensoren für die Leitung des Transportbehälter ausgestattet, die sich mit ca. 9 km/h auf den Förderbändern bewegen. Mit Ausnahme von besonders empfindlichem Material, das weiterhin per Hand transportiert wird, erreicht jede Anforderung so innerhalb von maximal 30 Minuten ihr Ziel. Die Elektronik der Förderanlage ist so konzipiert, daß Neuerungen unabhängig vom mechanischen System durchgeführt werden können, das System ist also bereits auf technische Innovationen vorbereitet.

#### 5.2.12. Klimatisierung und Haustechnik

Die Klimaanlage befindet sich wie die übrige Haustechnik im ersten Untergeschoß. Sie ist mit einer Luftfilteranlage ausgestattet und stellt für sämtliche Gebäudeteile die Aufrechterhaltung einer festgelegten Temperatur sicher. Ihre Funktion wird durch einen ca. 250000 Liter fassenden Warmwasserspeicher ergänzt, der als Wärmepuffer dient. Sie sorgt im Gebäude für folgende Temperaturverteilung:

---

24 Vgl. Anhang Abb. 22

	Sommer (°C) (Abweichung)	Winter (°C) (Abweichung)	Rel. Luftfeuchtigkeit (%) (Abweichung)
Lesesäle	21 (1)	21 (1)	50 (5)
Büros	22 (1)	20 (1)	55 (5)
Eingangshalle	25 max.	18 min.	variabel
Konferenz- zentrum	22 (1)	20 (1)	50 (5)
Ausstellungsräume	Einstellung lokal		
Magazin	17	17	50 (5)

Tabelle 1. Quelle: Wilson [1998] S.94

Die insgesamt 14000 Einzelleuchten des gesamten Gebäudes sind computergesteuert. Das Gebäude ist in 20 Bereiche mit voneinander unabhängigen Lichtsystemen unterteilt. Für die verschiedenen Bereiche sind sogenannte Hauptzeiten festgelegt, in denen die Energiezulieferung für den Normalbetrieb festgelegt ist. In den Büros wird auf diese Weise fünf Minuten vor dem normalen Arbeitsende durch ein Lichtsignal auf die bevorstehende Abschaltung der Beleuchtung aufmerksam gemacht. Danach können innerhalb von 30 Minuten die Räume verlassen oder die Beleuchtung lokal reguliert werden. Alle Beleuchtungseinrichtungen in den Besucherbereichen werden ebenso automatisch gesteuert und sind für den Fall eines Stromausfalls mit einer Notbeleuchtung ausgestattet.

Das gesamte Gebäude ist mit einer Lautsprechanlage versehen, über die im Notfall Mitarbeiter und Besucher Mitteilungen des Hauses hören können. Alle Bereiche des Gebäudes sind mit insgesamt tausend Flammen- und Rauchdetektoren ausgestattet. Im Brandfall wird eine in den Decken angebrachte Sprinkleranlage aktiviert. Entgegen anfänglichen Vorbehalten wird die Feuerlöschung über Wassersprinkler auch im Magazinbereich angewendet.

### 5.2.13. Parkmöglichkeiten

Ein kleiner Parkplatz an der Nordseite des Gebäudes ist für besondere Gruppen von Bibliotheksbenutzern und -mitarbeitern ausgelegt. Darunter fallen Behinderte, die auf das Auto angewiesen sind, sowie das Wach- und Schutzpersonal. Insgesamt sind 50 Parkplätze vorgesehen. Ein gesonderter Bereich im ersten Untergeschoß ist als Raum für maximal zehn Busse ausgelegt, geplant vor allem für den Besuch von Schulklassen oder Ausstellungsbesuchern. Der Parkplatz wurde in Abstimmung mit dem Local Council bewußt klein gehalten, da davon ausgegangen wurde, daß die Mehrheit der Benutzer die Bibliothek über öffentliche Verkehrsmittel erreicht.

## 6. Analyse des Bibliotheksbaus nach Faulkner-Brown

Die 1973 erstmals vorgestellten zehn Qualitätskriterien des englischen Architekten Harry Faulkner-Brown stellen trotz der Kritik an einzelnen Punkten ein hilfreiches Mittel zur Beurteilung von Bibliotheksbauten dar. Das gilt auch nach der Veränderung in der Beurteilung von Bibliotheksgebäuden, wie sie der Human-Resource-Ansatz in der Betriebsführung mit sich gebracht hat<sup>1</sup>. Nach diesem ist es besonders auch die Zufriedenheit der Mitarbeiter, die über die Qualität eines Baus entscheidet. Für die eigentlich bautechnischen Fragen bleiben jedoch die Faulkner-Brownschen Regeln maßgeblich.

### 6.1. Flexibilität

Flexibilität nennt Faulkner-Brown an erster Stelle seines Kriterienkataloges. „Die Flexibilität ist eine der Qualifikationen bei den Anforderungen an einen Bibliotheksbau, welcher in der Rangordnung der gewünschten Qualitätsmerkmale eine hohe Priorität zugestanden wird.“<sup>2</sup> Gemeint ist damit die aufgrund der offenen Bauweise jederzeit mögliche Veränderung der Gebäudenutzung, unabhängig vom jeweiligen Gebäudeteil und der ursprünglich geplanten Nutzung. Im Fall des Neubaus der British Library ist die von Faulkner-Brown geforderte Totalflexibilität nicht gegeben. Der Baukörper besteht aus massivem Stahlbeton, wobei die Hauptnutzungsbereiche (Mitarbeiterbüros, verschiedene Lesesäle, Magazine, Eingangshalle) sich bereits in der Grundstruktur des Rohbaus wiederfinden. Für die unterirdischen Magazinbereiche wäre aufgrund ihrer Lage und des völliges Fehlens von natürlicher Beleuchtung eine Nutzung als Büro- oder Lesebereich nur in Ausnahmefällen und in Teilbereichen bei Einsatz von Kunstlicht und Veränderungen in der Klimatisierung möglich. Die Anlage der Ein- und Ausgänge widerspricht einer solchen Nutzung völlig. In den Bereichen des Buchladens und der in der Ebene des Eingangs liegenden Ausstellungsräume ist die Deckenhöhe für die Nutzung als Lese- oder Bürobereich ausreichend, sie lassen sich ohne massive Eingriffe in die Bausubstanz jedoch nicht hinsichtlich ihrer Zugänglichkeit verändern. In den Ausstellungsräumen wurde zudem völlig auf Tageslicht verzichtet, weshalb auch hier eine anderweilige Nutzung nicht in Frage kommt. Nachzuholen wären in beiden Bereichen die Installationen für die Daten- und Stromverkabelung, was wie andere Umbaumaßnahmen auch der Grundidee eines nach dem open plan gestalteten Gebäudes widerspricht. Die Eingangshalle und die auf der Ostseite liegenden Räume für die Benutzerverwaltung sind ebenfalls

---

<sup>1</sup> Diesen Hinweis verdanke ich Cremer [2000] S. 41

durch die Wand- und Deckenkonstruktion in ihrer Funktion festgelegt, die Eingangshalle bietet zwar reichlich Höhe und verfügt über Tageslicht, könnte jedoch nur durch den Einzug von Zwischendecken und der Veränderung der unterschiedlichen Bodenniveaus in anderer Weise genutzt werden. Zudem müßte bei veränderter Nutzung auf den turmartigen Bau der King's Library Rücksicht genommen werden.

Auch im Fall der Humanities-Lesesäle ist die Raumstruktur streng an der ursprünglich geplanten ausschließlichen Nutzung als Lesebereich orientiert. Zwar bieten die Räume genug Raumhöhe, der Einfall des Tageslichts über Deckenfenster und Sheddach-Konstruktionen setzt jedoch voraus, daß der darunterliegende Raum nicht durch weitere Decken unterbrochen wird. Auch sind die Terrassen auf das zur Verfügung stehende Licht hin ausgelegt, eine bauliche Veränderung hier könnte nur durch den massiven Einsatz von Kunstlicht kompensiert werden. Einzig eine Umnutzung der Räume als Freihandmagazine ist möglich, zumal die Deckentragkraft von 7 kN/qm im gesamten oberirdischen Gebäude dafür ausreichend ist. Dabei müßte jedoch eine deutliche Verringerung der Anzahl der Leseplätze in Kauf genommen werden.

Die Sciences-Lesesäle werden bereits jetzt als Freihandmagazine genutzt und stellen den einzigen Lesebereich dar, der zumindest in Hinsicht auf die Verteilung von Leseplätzen und Regalen flexibel gestaltet werden kann. Der Umverteilung sind jedoch auch hier enge Grenzen gesetzt, da die Leseplätze von Anfang an auf den Einfall von Tageslicht hin in den Randbereichen der Lesesaalebenen hin platziert wurden und eine Umverteilung auch hier nur bei Einsatz von Kunstlicht im Lesebereich möglich wäre. Eine Nutzung als Büroräume ist für sämtliche Lesesäle nur durch Eingriffe in die Gebäudegrundstruktur möglich. Daran ändert auch die vom Architekten im Hinblick auf eine mögliche Nutzungsänderung konzipierte einheitliche Geschoßhöhe nichts. Zwar variiert die Höhe der einzelnen Gebäudeteile immer um ein mehrfaches dieser Grundhöhe, der Ergänzung von Decken für eine Umnutzung widerspricht jedoch die dargestellte nutzungsorientierte Grundstruktur der Räume.

Eine bewußt flexible Gestaltung liegt nur im Fall der Mitarbeiteräume vor. Der Verzicht auf massive Trennwände, der seitliche Lichteinfall und die bereits bestehende teilweise Raumteilung mittels beweglicher Wände nach Maßgabe einer Bürolandschaft prädestiniert diesen Bereich für eine flexible Umgestaltung auch im Hinblick auf eine mögliche Nutzung als Lesebereich.

Der vom übrigen Bibliotheksbau unabhängige Bereich des Konferenzentrums ist in seiner Funktion eindeutig festgelegt und für eine bibliothekarische Nutzung ungeeignet. Gleiches

gilt für die Restaurant-, Café- und Kantinenbereiche innerhalb der Bibliothek.

## 6.2. Kompaktheit

Kompaktheit steht bei Faulkner-Brown an zweiter Stelle seines Kriterienkatalogs. Wie bereits aus der Beschreibung der Gebäudeteile ersichtlich, handelt es sich bei dem Gebäude der British Library um einen sehr kompakten Bau mit im Verhältnis zum Gebäudevolumen geringen Außenflächen. Zwar weicht der Bau durch seine A-Form deutlich von der Idealform eines Kubus ab, das Gebäude ist jedoch nicht abweichend von seinem Grundriß in sich weiter aufgegliedert und besitzt keine Höfe oder Gebäudevorsprünge. Die von der kubischen Form abweichenden Gliederungen in der Vertikalen ergeben sich unmittelbar aus der Konstruktion der oberen Stockwerke und des Daches. Die Wege innerhalb des Gebäudes sind gemessen an der Gesamtgröße verhältnismäßig kurz, die Funktionseinheiten bilden in sich geschlossene Bereiche, in denen ebenfalls keine langen Wege auftreten.

## 6.3. Zugänglichkeit

Die Zugänglichkeit der Bibliothek kann durchgehend positiv beurteilt werden. Noch im Bereich der Innenstadt gelegen mit direktem Anschluß an U-Bahn, Fernbahn und verschiedene Buslinien ist das Gebäude sehr gut mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu erreichen. Der Besucher wird auf dem Weg zum Haupteingang durch den Portikus und die Piazza geleitet. In der Eingangshalle liegen die wichtigen ersten Anlaufstellen wie zentrale Benutzer- auskunft und der Raum für die Benutzeranmeldung in direkter Sichtweite. Durch die klare Gebäudegliederung und die einheitliche Gestaltung der Treppen und Übergangsbereiche zwischen den Lesesälen findet der Besucher nach einer ersten Orientierung über ein Faltblatt und Schautafeln schnell die für ihn relevanten Lesebereiche. Eine unmittelbare Zugänglichkeit auch zu den Benutzungsbereichen ist jedoch nicht gegeben und kann bei einem Gebäude dieser Größenordnung und Auslegung wohl auch nicht realisiert werden.

## 6.4. Erweiterungsfähigkeit

Durch die Reduzierung des ursprünglich geplanten Gebäudes verbleiben von den insgesamt 5,1 Hektar Grundstücksfläche noch 2 Hektar im Norden unmittelbar im Anschluß an das Gebäude für eine eventuelle Erweiterung des Baus übrig. In den übrigen Richtungen grenzt

die Bibliothek unmittelbar an die Straßen Ossulston Road, Euston Road und Midland Road, so daß eine Erweiterung hier nicht möglich ist. Architektonisch wäre eine Erweiterung durch die Fortführung des ursprünglichen Bauvorhabens möglich, Eingriffe in den Gebäudekörper wären dafür nur an der Nordseite notwendig. Aufgrund des massiven, nichtmodularen Baukörpers und der Dachkonstruktion, die in unmittelbarem Zusammenhang mit der Nutzung der Humanities-Lesesäle steht, entfällt eine Erweiterung in die Höhe auf der Westseite völlig, auf der Ostseite mit den dort liegenden Sciences-Lesesälen und dem Mitarbeiterbereich wäre eine solche Erweiterung nur mit massiven Eingriffen in die Baustruktur möglich. Insgesamt erfüllt der Bau das Kriterium der Erweiterungsfähigkeit also nur in eingeschränktem Maße.

#### 6.5. Veränderbarkeit

Das Merkmal der Veränderbarkeit, das J. P. Clavel interpretiert als die Verschiedenheit des Angebots an Lese- und Arbeitsplätzen<sup>3</sup>, ist in der British Library erfüllt. Es lag bereits in der Intention des Architekten, dem Benutzer eine Anzahl verschieden gelegener und unterschiedlich ausgeleuchteter Arbeitsplätze zu schaffen, die sich der Besucher je nach persönlichen Vorlieben aussuchen kann. Carrels und Gruppenarbeitsräume ergänzen das Angebot. Eine Platzreservierung gibt es nicht, der Benutzer ist also auch nicht an einen Ort gebunden, jedoch setzt das System für die Buchvorbestellung und die Benachrichtigung am Arbeitsplatz eine gewisse Konstanz in der Wahl des Arbeitsplatzes voraus. Der eng mit der Flexibilität in Zusammenhang stehenden Veränderbarkeit der Nutzung einzelner Gebäudeteile wurde durch den Einzug eines Zwischenbodens, z.B. für die Datenverkabelung, in allen Arbeitsbereichen Rechnung getragen, wodurch zumindest für diesen Bereich einer Nutzungsänderung wenig Grenzen gesetzt sind.

#### 6.6. Gute Organisation

Unter guter Organisation versteht Faulkner-Brown die einfache Zugänglichkeit und Verfügbarkeit der vorgehaltenen Literatur für den Benutzer, wie sie durch das Zusammenspiel von Lese- und Regalzonen erreicht wird. Nach der Auslegung des Kriteriums durch Clavel<sup>4</sup> ist auch der Anteil der in Freihand ausgestellten Bestände dafür ein Merkmal. Für die Humanities-Lesesäle ist dieses Kriterium nicht erfüllt, da hier nur Referenzbestände in

---

<sup>3</sup> Clavel [1993] S. 127f

Freihand zugänglich sind, der gesamte sonstige Bestand nur über Bestellung. Hier muß jedoch beachtet werden, daß ein Bestand von ca. 12 Mio. Büchern kaum in angemessener Weise in Freihand aufgestellt werden kann, also auch ein in vertretbarer Zeit zugreifbarer magazinierter Bestand durchaus als gut organisiert angesehen werden kann. Für die Sciences-Bereiche trifft gute Organisation im ursprünglichen Sinn dagegen zu, sie sind bereits als Freihandbereiche konzipiert und entsprechend den unterschiedlichen Fachgebieten gegliedert. Nur die Literatur, die älter als 30 Jahre ist, muß extra bestellt werden. In beiden Bereichen erfolgt die Bestellung über ein spezielles, über den OPAC bedienbares Bestellsystem (Automatic Book Request System ABRS). Der Benutzer wird an seinem jeweiligen Arbeitsplatz über das Eintreffen der Bestellung informiert. Die Laufzeit der Bestellung beträgt im Durchschnitt 30 Minuten, was wesentlich zur guten Organisation beiträgt. Pannen oder Unregelmäßigkeiten sind nach den Angaben in der Literatur im Bestellsystem nicht bekannt.

#### 6.7. Komfort

In Bezug auf den Komfort fällt die Beurteilung des Bibliotheksgebäudes günstig aus. Das gesamte Gebäude wird je nach Nutzung des jeweiligen Gebäudeteiles unterschiedlich klimatisiert, es gibt eine Regulierung der Luftfeuchtigkeit, und die Lese- und Arbeitsbereiche sind schallgedämpft. Die Beleuchtungsintensität geht von 45 bis 60 Lux im Magazinbereich bis zu 350 Lux im Bereich der Büros und der Lesesäle. Zusätzlich sind alle Arbeitsplätze mit Leselampen ausgestattet, wodurch die Lichtintensität gut den individuellen Bedürfnissen angepaßt werden kann. Die Standardbenutzerplätze sind 0,76 m x 1,14 m groß und liegen damit knapp unter der im DIN-Fachbericht<sup>5</sup> empfohlenen Größe von 1,20 m x 0,80 m. Die Manuskriptleseplätze liegen mit 0,90 m x 1,14 m etwa innerhalb dieser Norm, die Kartenleseplätze mit 1,11 m x 2,00 m darüber. Es gibt eine genügende Anzahl gut zugänglicher Toilettenbereiche sowie ein ausgedehntes Angebot an Speisen und Getränken. Auch die gute Zugänglichkeit, die unterschiedliche Auslegung der Benutzerarbeitsplätze und das Gewicht, das der Architekt auf einen günstigen Raum- und Lichteindruck<sup>6</sup> nicht nur in den Lesebereichen gelegt hat, tragen zu einem guten Komforteindruck bei.

---

4 Ebd. S. 128

5 Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken [1998] S. 31-33

6 Vgl. dazu Abschnitt 5.2.5.



## 6.8. Konstanz gegenüber Umwelteinflüssen

Beim Kriterium der Konstanz gegenüber Umwelteinflüssen steht vor allem der Baukörper als solcher im Mittelpunkt. Für den Magazinbereich sind hier aufgrund der Verlagerung in die Untergeschosse, der Massivität des verwendeten Baumaterials, des großen und damit trägen Volumens und des Vorhandenseins einer Klimatisierung sehr günstige Werte erreicht. Die Temperatur wird mit relativ wenig Aufwand auf konstanten 17 °C gehalten, die Luftfeuchtigkeit beträgt 50 %, was aus Sicht der Bestandserhaltung den Idealbedingungen nahekommt. Da im Bereich der Lesesäle auf großzügige Verglasung verzichtet wurde, halten sich hier die durch die wechselnde Sonneneinstrahlung bedingten Temperaturschwankungen sehr in Grenzen<sup>7</sup>. Auch in diesem Bereich ist der Baukörper sehr massiv, was zusätzlich zur Reduzierung von Außenlärm beiträgt. Die Temperatur beträgt hier 21 °C bei 50 % Luftfeuchtigkeit. Probleme mit der Aufrechterhaltung des Raumklimas sind nicht bekannt.

## 6.9. Sicherheit

Die Sicherheit bezieht sich nach Faulkner-Brown sowohl auf den Schutz des Bestandes vor Beschädigung durch Lagerung und Transport wie auch auf den Schutz vor Mißbrauch durch die Benutzung. Durch die Einschränkung der Benutzung der Bestände auf wissenschaftlich legitimierte Benutzer, die mit der Benutzung verbundenen Gebühren und die vor allen Lesebereichen vorhandenen Kontrollen sind die Bestände aus dieser Sicht ausreichend vor Mißbrauch geschützt. Die Mehrheit der Bestände sind unterirdisch unter für die Bestandserhaltung günstigen Bedingungen untergebracht und nur auf Bestellung zugänglich. Die Buchförderanlage wurde besonders unter dem Gesichtspunkt eines schonenden Transports der z.T. sehr alten Bestände konzipiert, weshalb z.B. auf die technisch mögliche Verkürzung des Transportzeit verzichtet wurde. Das Gebäude ist mit insgesamt viertausend Brandmeldern ausgestattet, die im Brandfall eine Sprinkleranlage aktivieren. Auf aufwendigere Brandbekämpfungsmaßnahmen<sup>8</sup> wurde nicht zuletzt aus Kostengründen verzichtet, da sich mit den zur Verfügung stehenden Restaurierungstechniken auch Bücher mit Wasserschäden verhältnismäßig gut wiederherstellen lassen.

Auch im Bereich der Sicherheitstechnik sind keine gravierenden Mängel bekannt.

---

<sup>7</sup> Bekanntermaßen beeinflusst die Sonneneinstrahlung im Sommer das Raumklima wesentlich nachhaltiger als die Abkühlung im Winter, weshalb große Glasflächen auch aus ökonomischen Gründen entgegen dem Trend des transparenten Bauens im Bibliotheksbaus zu vermeiden sind. Auf diesem Zusammenhang weist auch Faulkner-Brown hin, [1981] S. 14.

<sup>8</sup> Z.B. Brandlöschung durch Zuführung von Schutzgas.

## 6.10. Wirtschaftlichkeit

Das Kriterium der Wirtschaftlichkeit betrifft vor allem zwei Aspekte: Das Verhältnis der Außenfläche zum Volumen des Baukörpers und die Größe der Fensterflächen. Beide Faktoren beeinflussen wesentlich die Grundkosten an Energie. Nach Faulkner-Brown sollten die Fensteröffnungen 25 % der gesamten Wandfläche nicht übersteigen. Wie bereits erwähnt ist die notwendige Kühlung im Sommer mit einem höheren Einsatz an Energie verbunden als die Heizung im Winter und in den Übergangsperioden. „Die Periode, in der maximal Energie erforderlich ist, ist bei heißem Wetter mit einer vollen Bibliothek, wenn es die Klimaanlage mit hohen Außentemperaturen zu tun hat und mit ständiger künstlicher Beleuchtung bei einem gleichmäßig hohen Standard.“<sup>9</sup> Je größer das Raumvolumen im Verhältnis zur Außenfläche ist, desto geringer ist der Wärmeverlust.

Beide Aspekte sind im Gebäude der British Library berücksichtigt. Die Lesebereiche sind großräumig angelegt mit großen Raamtiefen, die Lesesäle der Humanities kommen der Idealform eines Kubus sehr nahe. Auf große Fensterflächen wurde völlig verzichtet, trotzdem wird der Großteil der Beleuchtung durch Tageslicht realisiert, was sich wiederum günstig auf die Energiekosten auswirkt. Kunstlicht wird hier nur zusätzlich eingesetzt und wird in seiner Intensität automatisch auf das zur Verfügung stehende Tageslicht abgestimmt. Der Einsatz von Leselampen konzentriert den Einsatz von Kunstlicht zudem auf Bereiche, in denen eine gute Ausleuchtung tatsächlich gebraucht wird.

Besonders günstig wirkt sich die Unterbringung des Magazins in den Untergeschossen auf die Energiebilanz aus. Die dort herrschenden geringen Temperaturschwankungen erfordern nur einen verhältnismäßig sparsamen Einsatz von Klimatisierung<sup>10</sup>. Der notwendige Einsatz von Kunstlicht im gesamten Bereich fällt dagegen wenig ins Gewicht.

## 6.11. Ökologie

In dem 1998 erschienenen UNESCO World Information Report erweitert Faulkner-Brown seinen Kriterienkatalog um den Punkt „Ecological Library Buildings“<sup>11</sup>. Hier werden noch

---

<sup>9</sup> Faulkner-Brown [1981] S. 14

<sup>10</sup> Ein negatives Gegenbeispiel dazu ist der Neubau der Bibliothèque National de France, wo die Bücher in vier vollverglasten Magazintürmen untergebracht sind. Hier ist ganzjährig eine starke Klimaanlage notwendig, um die Räume gleichbleibend auf für den Bestand günstigen Temperaturen zu halten. Vgl. dazu Cremer [2000] S. 49

<sup>11</sup> Faulkner-Brown [1998] S. 265f

einmal die Faktoren hervorgehoben, die beim Bau energiesparender und in humaner Hinsicht ökologischer Bibliotheksgebäude eine wichtige Rolle spielen. Dazu gehören

- Bevorzugung von Beton und Ziegeln gegenüber Glas und Stahl
- eine massive Grundstruktur, die für einen guten Temperatenausgleich sorgt, was den Komfort erhöht und Kosten spart. Entgegen früheren Tendenzen wird die Bedeutung natürlichen Lichts für das Wohlbefinden der Benutzer hervorgehoben. „There is a subtle benefit in that occupants' metabolic rhythms are synchronized properly with the time of day and night.“<sup>12</sup>
- die Berücksichtigung der allgemeinen Umgebungsbedingungen, wie sie der Benutzer der Bibliothek vorfindet. „Natural and artificial heating, lighting and ventilation of buildings are interdependent and there has been a noticeable move towards replacing the totally artificial internal environment with a more natural system.“<sup>13</sup>

Die Forderungen sind beim Bau der British Library gut erfüllt. Auf den Einsatz von Glas und Stahl für die Außenhülle wurde verzichtet, der massive Bau aus einem Betonkern mit einer Ziegelverkleidung sorgt für eine positive Energiebilanz. Wie oben beschrieben wurde bereits bei der Konzeption der Lesebereiche auf die humanökologischen Merkmale geachtet.

---

12 Ebd. S. 266

13 Ebd. S. 266

## 7. Fazit

Die bereits nach Gründung der British Library begonnenen Planungen für einen Neubau der British Library standen von Anfang an unter einem schlechten Stern. Unklarheiten in den planerischen Verantwortlichkeiten, wechselnde politische und administrative Vorgaben sowie Uneinigkeit über die für den Bau zur Verfügung stehenden Mittel verzögerten den Neubau unnötig und trieben die Baukosten in die Höhe. Zudem konnte die bereits in den späten sechziger Jahren geforderte Zusammenlegung der über das Stadtgebiet verstreuten Bestände erst mit der Fertigstellung des Gebäudes 1998 erfolgen. Auch die zuerst ablehnende, dann sehr zögerliche Haltung der Benutzerinteressenvertretung gegenüber dem geplanten Neubau<sup>1</sup> trug nicht zu einem raschen Fortschritt nach der Freigabe des ersten Bauabschnittes 1980 bei. Die gegenüber dem Lesesaal des British Museum nur unwesentlich höhere Anzahl an Leseplätzen geht wesentlich nicht auf Planungsfehler, sondern auf Fehler in der Finanzierung zurück. Das gilt auch für die im Verhältnis zur Gebäudegröße hohe Bausumme von rund 500 Mio. Pfund<sup>2</sup>. Angesichts des Projektverlaufs und der in dieser Zeit sich verändernden Herangehensweise an Bibliotheksneubauten ist es beachtlich, daß die British Library sich als gut konzipiertes Gebäude erwiesen hat, das in einzelnen Bereichen wie denen der Konzeption der Beleuchtung und der Ausrichtung der Lesebereiche an den ökologischen Erfordernissen der Benutzer bis heute als richtungsweisend für Neubauten dieser Größenordnung gelten kann. Ihr teilflexibler Gebäudeplan folgt zwar nicht streng den Regeln eines bis heute verbindlichen Konzepts des open plan, ist aber dafür um so mehr an den Bedürfnissen der Benutzer ausgerichtet, auch wenn dabei bibliothekstechnische Aspekte wie Flexibilität und Erweiterbarkeit in den Hintergrund treten<sup>3</sup>. Der Erfolg des Gebäudes in baulicher Hinsicht kann so auch als Kritik an den Regeln des modernen Bibliotheksbaus gesehen werden. Es zeigt sich an diesem Gebäude, daß nicht immer ein zeitnahe Befolgen der jeweils aktuellsten theoretischen Ansätze zu den besten Ergebnissen führt. Dieser Eindruck wird durch die hohe Akzeptanz des Gebäudes noch bestätigt. Nicht zuletzt die gelungene Fortführung der Lesesaaltradition des 19. Jahrhunderts hat auch viele traditionsbewußte Nutzer ihre anfangs ablehnende Haltung aufgeben lassen.

---

1 Vgl. dazu u.a. The British Library Readers Group [1994]

2 Das entspricht in etwa 1,6 Milliarden DM bei 113000 qm Bruttonutzfläche. Zum Vergleich: Der Neubau der Bibliothèque National in Paris (1990 bis 1995) kostete rund 2,1 Milliarden DM (365000 qm Bruttonutzfläche), der Bau der Deutschen Bibliothek in Frankfurt/M. 250 Millionen DM bei 77000 qm Bruttonutzfläche (Quelle: Barth [1998]).

3 Es wäre zu untersuchen, wie hoch der Stellenwert der Erweiterbarkeit tatsächlich zu bemessen ist, d.h. wie groß der Anteil an Bibliotheksgebäuden ist, für die die Erweiterbarkeit ein entscheidender Qualitätsfaktor während ihrer Geschichte darstellt.

## 8. Literaturverzeichnis

Amlinski, Lev [1992]: Die Beziehung der Bibliothekswissenschaft und der Architektur in der Staatsbibliothek Preußischer Kulturbesitz in Berlin, in: ABI-Technik 12 (1992) 2, S. 111-120

Barth, Robert [1996]: Vom Prunkbau zum Zweckbau. Neue Funktionalität im 20. Jahrhundert. URL: [www.stub.unibe.ch/stub/vor196/08/neu.html](http://www.stub.unibe.ch/stub/vor196/08/neu.html). - Zugriff: 15.01.2002

Barth, Robert, Lüthi, Christian [1998]: Monumente oder Zweckbauten? Moderne Bibliotheksarchitektur am Beispiel der neuen Bibliothèque de France, der British Library und der deutschen Bibliothek. URL: [biblio.unibe.ch/fach/vortrag/biblarch.html](http://biblio.unibe.ch/fach/vortrag/biblarch.html). - Zugriff: 15.01.2002

Bau- und Nutzungsplanung von wissenschaftlichen Bibliotheken [1998]. Erarbeitet im NA Bibliotheks- und Dokumentationswesen unter Mitwirkung einer Expertengruppe des Deutschen Bibliotheksinstituts (DBI). Hrsg.: DIN, Dt. Institut für Normung e.V. (2. Aufl.), Berlin/Wien /Zürich 1998

Beck, Haig [1982]: Reading the new British Library, in: International Architect 1 (1982) 7, S. 30

Bibliotheken im Großraum London. Artikel in: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band IV : Institut für Buch- und Handschriftenrestaurierung - Lyser, 2. Auflage Stuttgart 1987, S. 386-398

Bibliotheksbau. Artikel in: Lexikon des gesamten Buchwesens, Band I: A-Buch, 2. Auflage Stuttgart 1987, S. 386-398

Blundell Jones, Peter [1998]: British Library. Critique, in: Architectural Review 200 (1998) 6, S. 34-51

Blundel Jones, Peter [1998a]: Speaking volumes. (British Library, St. Pancras, London), in: Architectural review 203 (1998) 1216, S. 34-51

Brawne, Michael [1996]: The Architecture of information. British pavillon. Venice biennale 1996: VI international Exhibition of architecture. London: British Council 1996, S. 48-57

Brawne, Michael [1970]: Libraries. Architecture and Equipment, New York, Washington, London 1970

Brinley, Lynne [2000]: Taking the British Library Forward in the Twenty-first Century, in: D-Lib Magazine, 6 (2000) 11. URL: [www.dlib.org/dlib/november00/brindley/11brindley.html](http://www.dlib.org/dlib/november00/brindley/11brindley.html). – Zugriff: 15.02.2002

La British Library di Colin St. John Wilson [1989], in: Casabella 53 (1989) 555, S. 24

The British Library, Euston Road, London [1982], in: British Architecture, London 1982, S. 120-121

The British Library: History of the British Library. URL: [www.bl.uk/about/history.html](http://www.bl.uk/about/history.html). - Zugriff: 15.01.2002

British Library Board [1993]: The British Library. For scholarship, research and innovation. Strategic objectives for the year 2000, London 1993

British Library Board [1993a]: The British Library. Twentieth Annual Report 1992-93, London 1993

British Library Board [1994]: The British Library. Twenty First Annual Report 1993-1994, London 1994

The British Library [1990]: Building the British Library, London 1990

The British Library [1994]. Together with the proceedings of the committee and Minutes of Evidence. - London: HMSO 1994. XVI, 30 S. (National Heritage Committee. 5. Report.) (House of Commons. Session 1993-1994.)

The British Library Readers Group [1994]: The Great British Library Disaster, 2nd ed., British Library Readers Group, London 1994

The British Library [2001]: Summary Annual Report and Accounts 2000-2001. URL: [www.bl.uk/pdf/summary.pdf](http://www.bl.uk/pdf/summary.pdf). - Zugriff: 15.01.2002

British Library wiring dispute comes to a costly end [1998], in: Architect's Journal 208 (1998), 6, S. 14

Buhrfeid, Anne [1992]: ... das die nächsten 500 Jahre überdauern soll. Die British Library bekommt eine neues Gebäude, in: Börsenblatt für den deutschen Buchhandel 159 (1992) 79, S. 14-16

Butcher, Roger: An overview of British Library automation at St. Pancras, in: Program 27 (1993) 3, S. 281-292

Carr, Jane [2000]: The British Library, in: Building Libraries for the 21<sup>st</sup> Century. The Shape of Information, ed. By T. D. Webb, London 2000

Clavel, Jean-Pierre [1993]: L'evaluation du batiment d'une bibliothèque, in: Bibliotheken bauen und führen - Eine internationale Festaussgabe für Franz Kroller zum 60. Geburtstag. Hrsg. v. Sigrid Reinitzer, München 1993, S. 123-135

Clements, David W. [1993]: The British Library Building at St. Pancras as a major new cultural center, in: Bibliothek, Kultur, Information, München 1993, S. 75-81 (Beiträge zur Bibliothekstheorie und Bibliotheksgeschichte Bd. 8)

Coman, Ruth [1991]: St. Pancras - a focus for change at the British Library, in: Aslib Proceedings 43 (1991), 4, S. 143-151

Cooper, Kenneth R. [1991]: La British Library á St. Pancras, in: Bulletin de bibliothèques de France 36 (1991) 5, S. 404-411

Cremer, Christiane [2000]: Neubau der Bibliothèque National de France. Hausarbeit zum postgradualen Fernstudium „Wissenschaftlicher Bibliothekar/Wissenschaftliche Bibliothekarin“, Institut für Bibliothekswissenschaft an der Humboldt-Universität zu Berlin, 2000 (Typoskript)

Day, Alan [1995]: La British Library, in: Bulletin des Bibliothèques de France 44 (1995) 6, S. 54-62

Day, Alan [1996]: The British Library: the cost is counted, in: Library Review 45 (1996) 8, S. 6-16

Day, Alan [1998]: Inside the British Library, London 1998

Day, Alan [1994]: The New British Library, London 1994

Day, Alan [1995]: Turning point for the British Library? in: Library review 44 (1995) 2, S. 38-43

Deschamps, Christine [1996]: British Library, in: Nouvelles Alexandries. Les grands chantiers de bibliothèques dans le monde, Paris 1996

Ehling, Holger [1998]: Eröffnung der British Library. Ein Rosenkrieg, in: Börsenblatt 165 (1998) 53, S. 19-20

Ellsworth, R. E. [1968]: Architecture, Library Building, in: Encyclopedia of Library and Information Science, New York 1968, Vol 1, S. 491-515

Faulkner-Brown, Harry [1981]: Der offene Plan und die Flexibilität, in: Bibliotheken wirtschaftlich planen und bauen, München 1981, S. 9-25

Faulkner-Brown, Harry: [1999] Design criteria for large library buildings, in: UNESCO: World Information Report 1997/1998, URL: [unesdoc.unesco.org/images/0010/0010GL/106215e.pdf](http://unesdoc.unesco.org/images/0010/0010GL/106215e.pdf). - Zugriff: 25.01.2002

Faulkner-Brown, Harry [1989]: Planing and designing library buildings - the tuition of architects, in: Library buildings: preperations for planing. München 1989, S. 49-62 (IFLA-publications 48)

Faulkner-Brown, Harry [1999]: Some thoughts on the design of major library buildings, in: Intelligent Library Buildings. Proceedings of the Tenth Seminar of the IFLA Section, München 1999

Feldsien-Sudhaus, Inken, Bußmann, Ingrid [1994]: Raumprogramm, in: Bibliotheksbau: Kompendium zum Planung- und Bauprozess, Red.: Iris Dannenbauer, Ute Kissling, Berlin 1994

Finch, Paul [1997]: British Library. Booking the place in history. The first reading room in the new British Library opens, in: Architects' Journal 206 (1997) 19, S. 47-56

Francis, Frank [1968]: British Museum, in: Encyclopedia of Library and Information Science, Vol. 3: Bookmobiles to California, New York 1968, S. 288-300

Fuhlrott, Rolf [1981]: Bibliotheksbau in Vergangenheit und Zukunft, in: Bibliotheksbau heute. Überarbeitete und ergänzte Fassung der Vortragsfolge vom Januar und Februar 1980 aus Anlaß des Wettbewerbs für den Neubau der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, Hrsg. v. Rolf Fuhlrott, Frankfurt/M. 1981

Fuhlrott, Rolf [1982]: On library lighting, in: Library Interior Layout and Design, Edited by Rolf Fuhlrott and Michael Dewe, München 1982 (IFLA Publications 24)

Gabel, Gernot U. [1990]: London: Leserkomitee kämpft um den Rundlesesaal, in: Bibliotheksdienst 24 (1990) 10, S. 1401-1402

Graham, Clare [1998]: Libraries in history, in: Architectural review 203 (1998) 1216, S. 72-76

Hart, Sara [1998]: British Library. Critique, Protest, in: Architecture 87 (1998) 10, S. 69

Heyde, Konrad [1997]: Bibliotheksplanung im Spannungsfeld ästhetischer und funktionaler Konzeption, in: Bibliotheks(t)räume, hrsg. v. Magdalena Pisarik, Wien 1997

Hobson, Anthony [1970]: Große Bibliotheken der Alten und der Neuen Welt, München 1970

ITMC Interim Managment: The New British Library - A Case Study. URL: [www.itmc.net/itmc/thebl.html](http://www.itmc.net/itmc/thebl.html). - Zugriff: 15.01.2002

James, Stuart [1998]: Moving the British Library. (The British Library Round Reading Room, situated in the courtyard of the British Museum site at Bloomsbury, London), in: Library review 47 (1998) 3, S. 183-186

Jiangzhong, Wu [1999]: New Library Buildings of the World, Shanghai 1999

Kenny, Anthony [1994]: The British Library and the St. Pancras Building, London: The British Library, London 1994

Kroller, Franz [1983]: Bibliotheksbau und Bibliothekseinrichtung im kommenden Jahrzehnt, in: ABI-Technik 3(1983) 3, S. 195-200

Library Builders [1997], London: Academy Editions 1997

Liebers, Gerhard [1957]: Baufragen bei neuen Lesesaalformen, in: ders.: Funktion und Gestalt der Bibliothek, Frankfurt/M. 2002, S. 85-90

Liebers, Gerhard [1981]: Bibliotheksbau heute - aus der Sicht des Bibliothekars, in: Bibliotheksbau heute. Überarbeitete und ergänzte Fassung der Vortragsfolge vom Januar und Februar 1980 aus Anlaß des Wettbewerbs für den Neubau der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, Hrsg. v. Rolf Fuhlrott, Frankfurt/M. 1981, S. 45-60

Liebers, Gerhard [1952]: Der Gedanke der „Flexibilität“ im neueren amerikanischen Bibliotheksbau, in: Nachrichten für wissenschaftliche Bibliotheken H. 5 (1952)



Liebers, Gerhard [1981]: New problems in library architecture, in: Neue Probleme des Bibliotheksbaus. Heidelberg 1980, Heidelberg 1981 (Ligue des Bibliothèques Européennes de Recherche, Bulletin 16).

Metcalf, Keyes D. [1986]: Planning Academic and Research Library Buildings, Chicago, London 1986

Mittler, Elmar [1993]: Bibliotheksbau für die Zukunft, in: Bibliothek. Forschung und Praxis, 17(1993) S. 334-339

Mittler, Elmar [1994]: Auf dem Wege zu einem bibliothekarischen Gesamtkonzept: Neubau und historisches Gebäudeensemble der niedersächsischen Staats- und Universitätsbibliothek Göttingen, in: Bibliotheksbauten in der Praxis. Erfahrungen und Bewertung, hrsg. v. Roswitha Poll und Bertram Haller, Wiesbaden 1994

National Heritage Committee [1994]: Fifth Report. The British Library. Together with the proceedings of the committee and minutes of evidence, London: HMSO 1994

Die neue British Library [1996], in: Bibliotheksdienst 30 (1996) 7, S. 1277

New British Library [1995]. Qualcosa di nuovo, anzi di antico. A trent'anni dal progetto si inaugura la nuova biblioteca, in: Abitare (1995) 10, S. 170-175

Pawlwy, Martin [1993]: La fabrica della bibliotheca. (British Library.), in: Casabella 57 (1993) 607, S. 46-47

Ramcke, Rolf [1981]: Bibliotheksbau heute - aus der Sicht des Architekten, in: Bibliotheksbau heute. Überarbeitete und ergänzte Fassung der Vortragsfolge vom Januar und Februar 1980 aus Anlaß des Wettbewerbs für den Neubau der Badischen Landesbibliothek in Karlsruhe, Hrsg. v. Rolf Fuhlrott, Frankfurt/M. 1981, S. 61-67

Revelli, Carlo [1997]: Questioni vecchie e nuove sulle biblioteche nazionali.1 British Library, in: Biblioteche oggi 15(1997) 7, S. 50-55

Revelli, Carlo [1997a]: Questioni vecchie e nuove sulle biblioteche nazionali.2 British Library, in: Biblioteche oggi 15 (1997) 8, S. 46-49

Ruddigkeit, Werner [1983]: Bibliotheksbau in den 80er Jahren, in: ABI-Technik 3 (1983) 1

Savage attacke on British Library [1990], in: Architects' journal 192(1990) 18, S.9.

Schneider, Sabine [1998]: Happy End einer Tragödie? British Library in London eröffnet, in: Baumeister 95 (1998) 8, S. 6

Shaw, Barry [1991]: Schwierigkeiten beim Neubau der British Library, in: Börsenblatt für den Deutschen Buchhandel 158 (1991) 95, S. A445-A446

Simon, Elisabeth [1985]: Bibliothekswesen in England. Eine Einführung, München 1985

So British [1998]. British Library, Saint-Pancras, Londres, in: Techniques & architecture

(1998) 436, S. 54-59

St. Pancras welcomes its first readers [1997], in: Library Association Record 99 (1997) 12, S. 634

Stonehaus, Roger [1998]: Inside Story: The British Library at St. Pancras, in: Architecture today (1998) 84, S. 22-31

Swart, Ilze [1999]: The new British Library London, in: Cape Librarian 43 (1999) 3, S. 25-27

Thompson, Godfrey [1989]: Planning and Design of Library Buildings, Oxford 1989

Tschudi-Madsen, Guy [1996]: British Library, in: Arkitekten 98 (1996) 8, S. 24-29

Umstätter, Walter [1999]: Die Beziehung der Bibliothekswissenschaft zur Architektur, in: ABI-Technik 19 (1999) 3, S. 232-242

Wilson, Colin St. John [1992]: Architectural reflections, London 1992

Wilson, Colin St. John [1999]: The British Library, St. Pancras, in: Liber Quarterly 9 (1999) 1, S. 15-25

Wilson, Colin St. John [1996]: The British Library, London, Great Britain, 1975-1997, in: Zodiac (1996) 16, S. 204-209

Wilson, Colin St. John [1998]: The design and construction of the British Library, London 1998.

Wilson, Colin St. John [1995]: The other tradition of modern architecture. The uncompleted project, London 1995

Wilson, Colin St. John [1982]: Public spaces of the new British Library, in: International architect 1 (1982) 7, S. 31-42

Welter, Volker [1997]: Nichts Neues. Zum Neubau der British Library in London, in: Bauwelt 88 (1997) 20, S. 1112-1117



Abb. 2: Antonello da Messina, Saint Jerome in seinem Studierzimmer.  
Quelle: Postkarte National Gallery, London

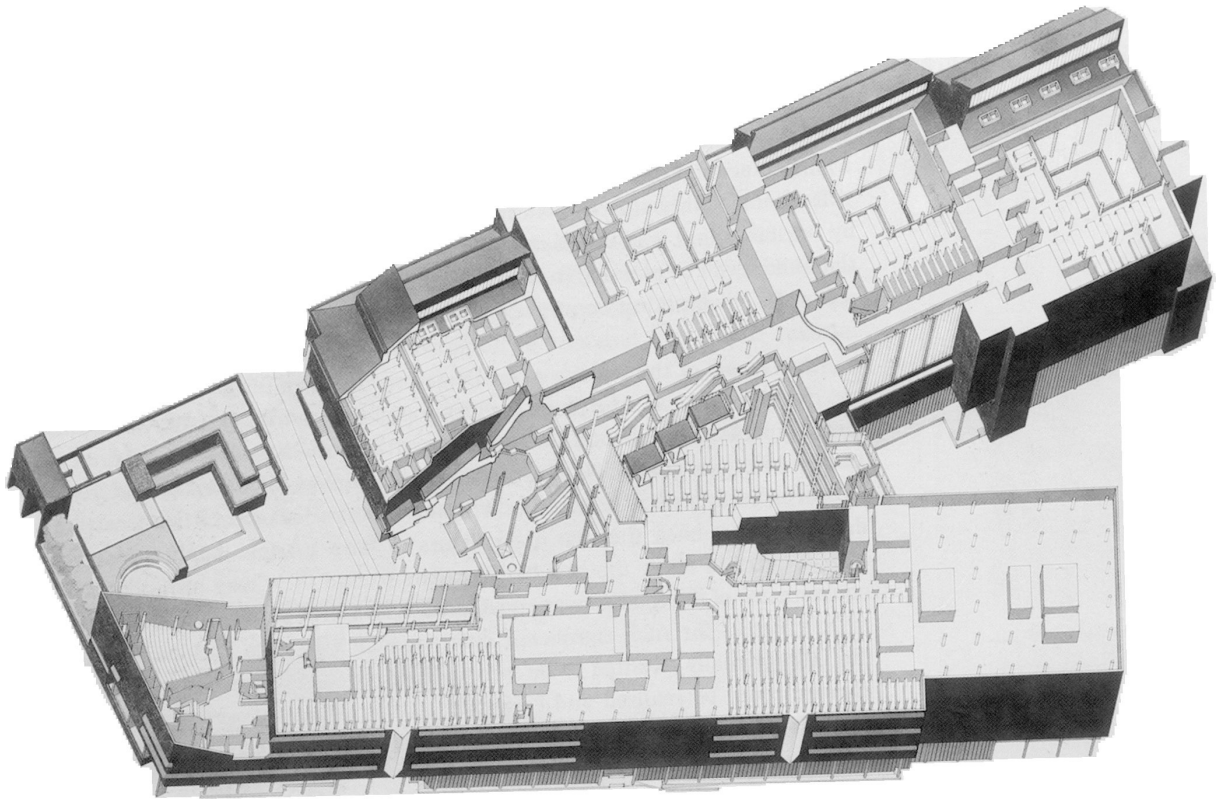


Abb. 3: Axiometrische Zeichnung des ursprünglichen Dreiphasenprojekts. Quelle: Wilson [1998] S. 22

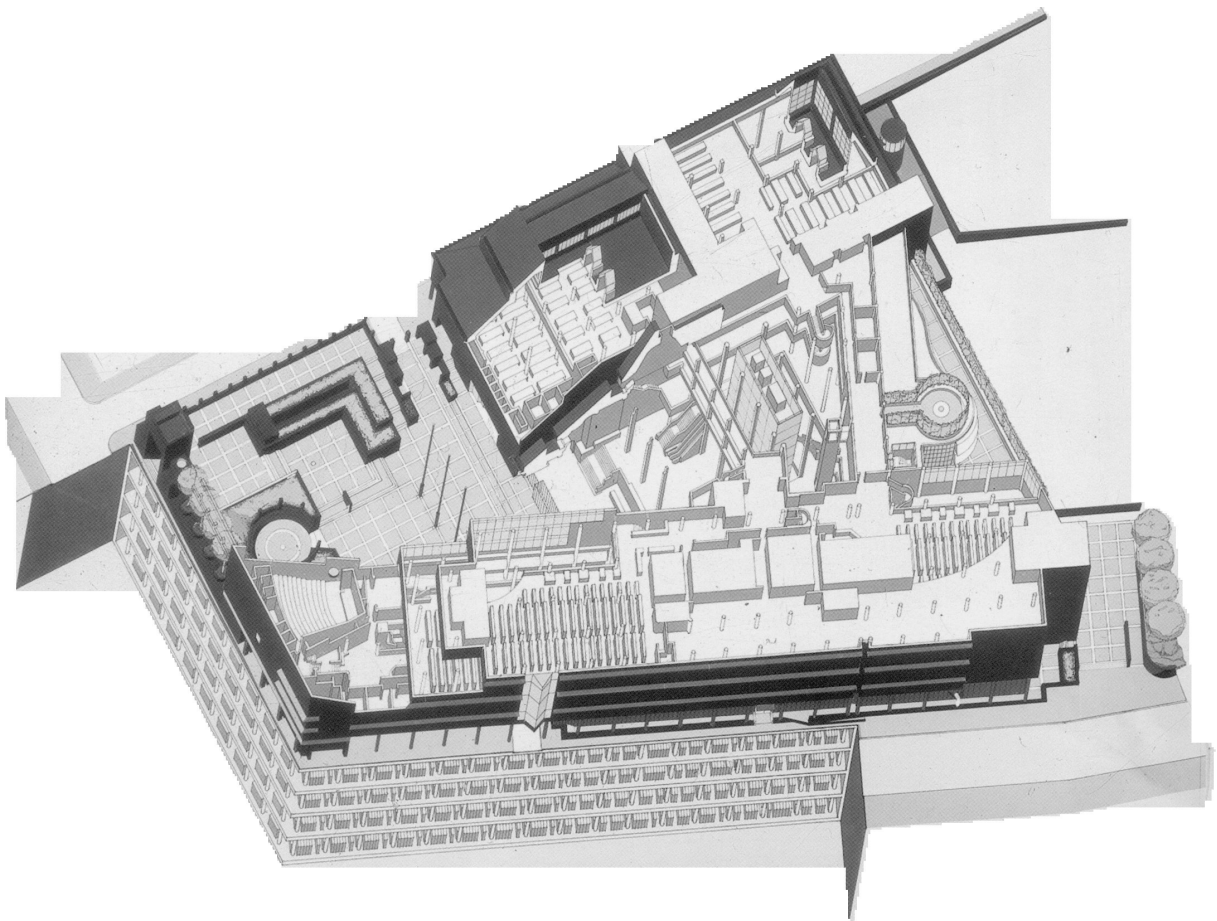


Abb. 4: Axiometrische Zeichnung des modifizierten Projekts. Quelle: Wilson [1998] S. 26

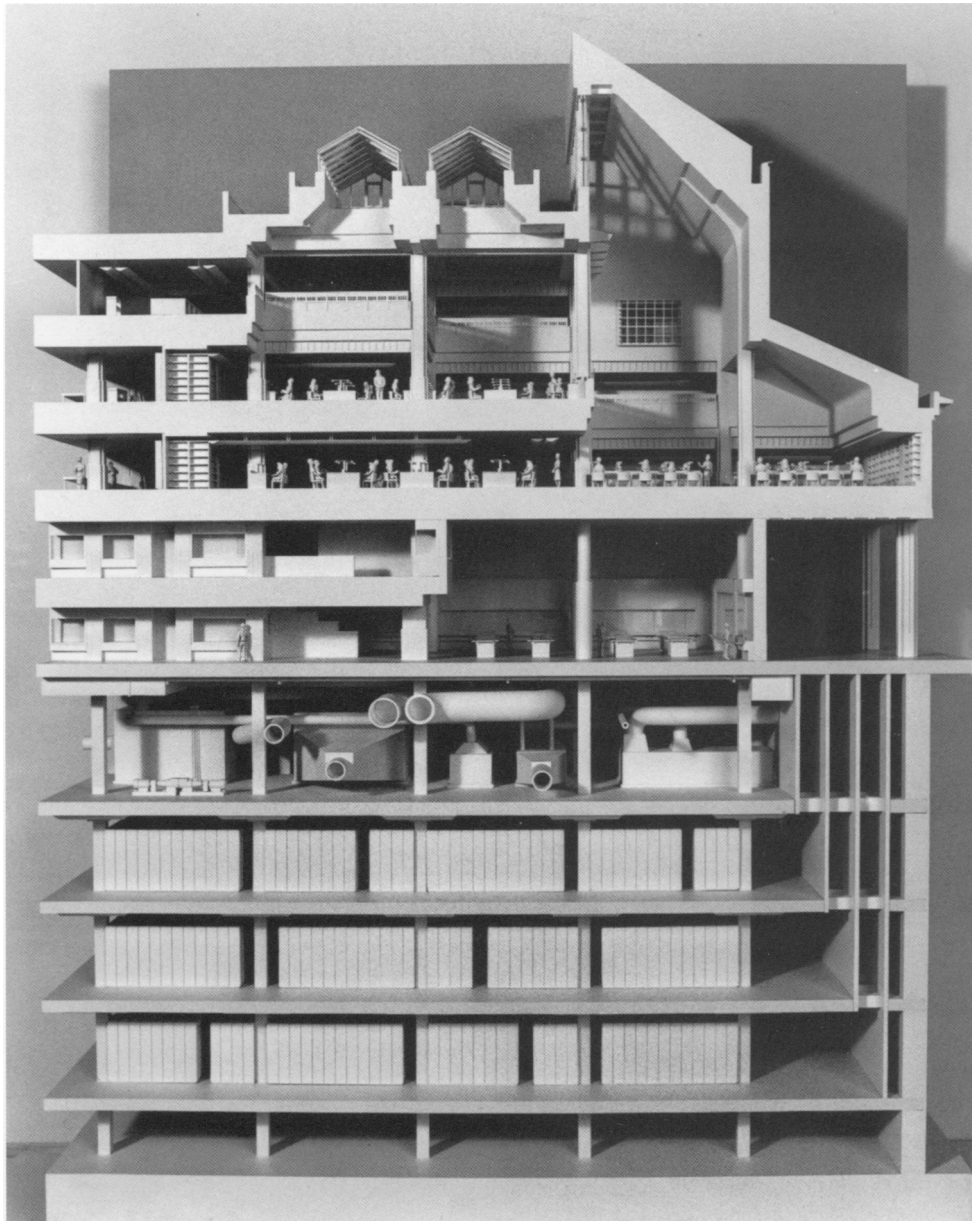


Abb. 5: Modell der vertikalen Organisation des Gebäudes. Quelle: Wilosn [1998] S. 23

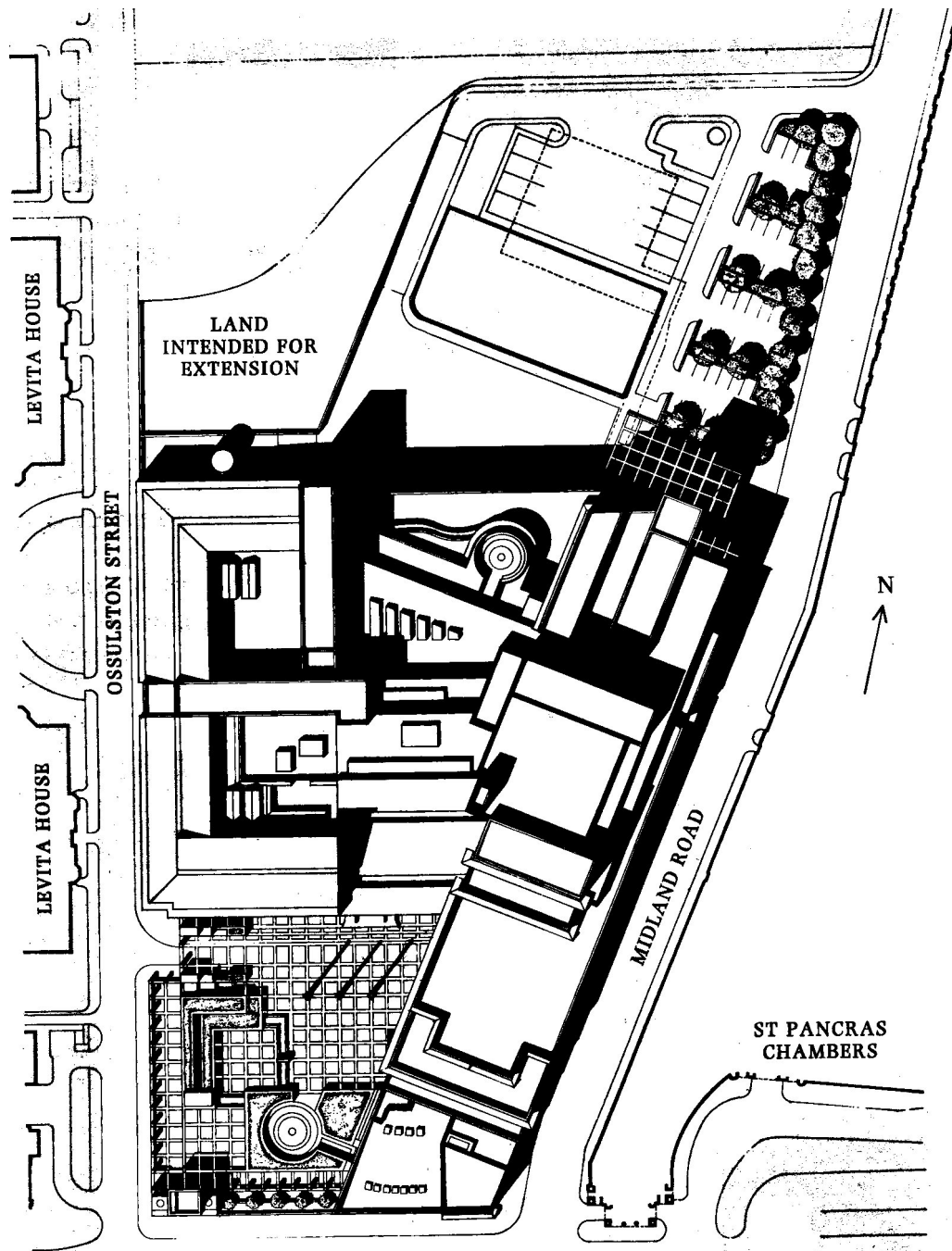


Abb. 6: Lage des Gebäudes. Quelle: Wilson [1998] S. 32



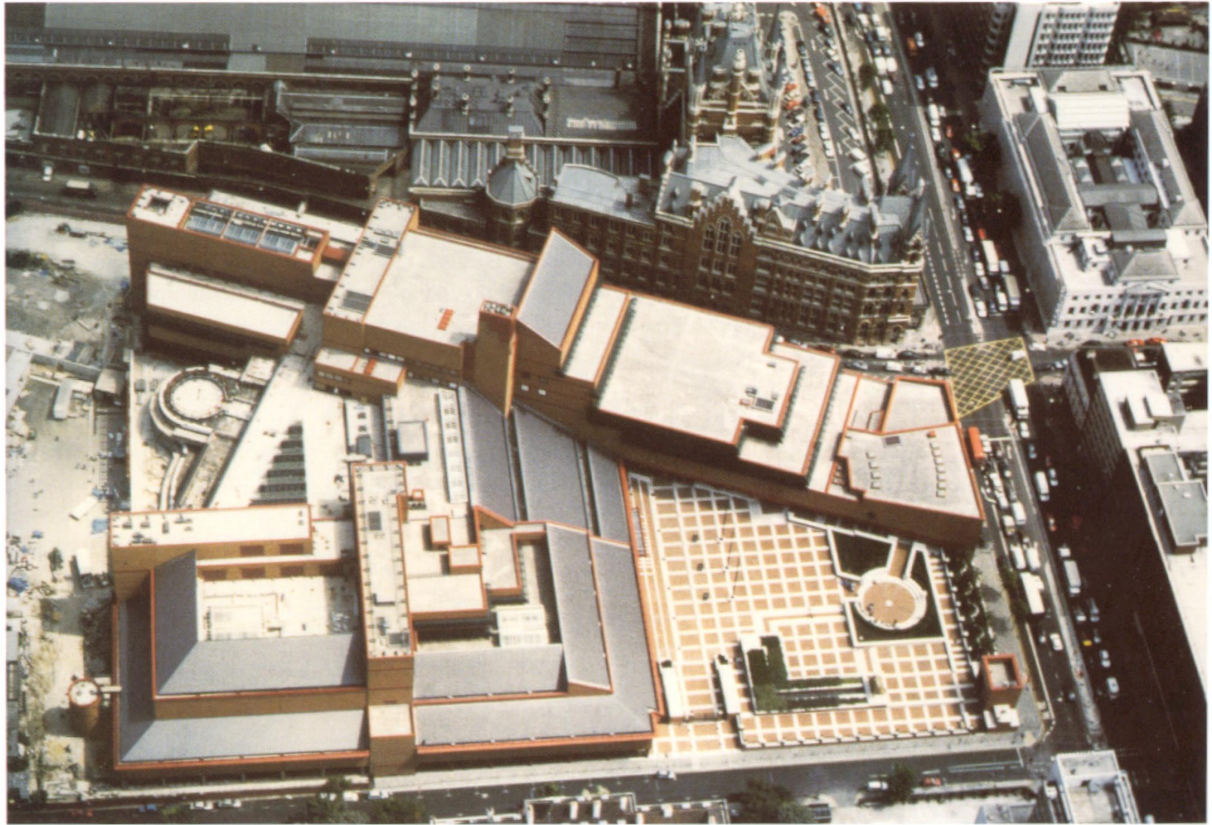


Abb. 7: Luftansicht. Quelle: Wilson [1998] S. 34



Abb. 8: Ansicht des Portikus. Quelle: Wilson [1998] S. 37



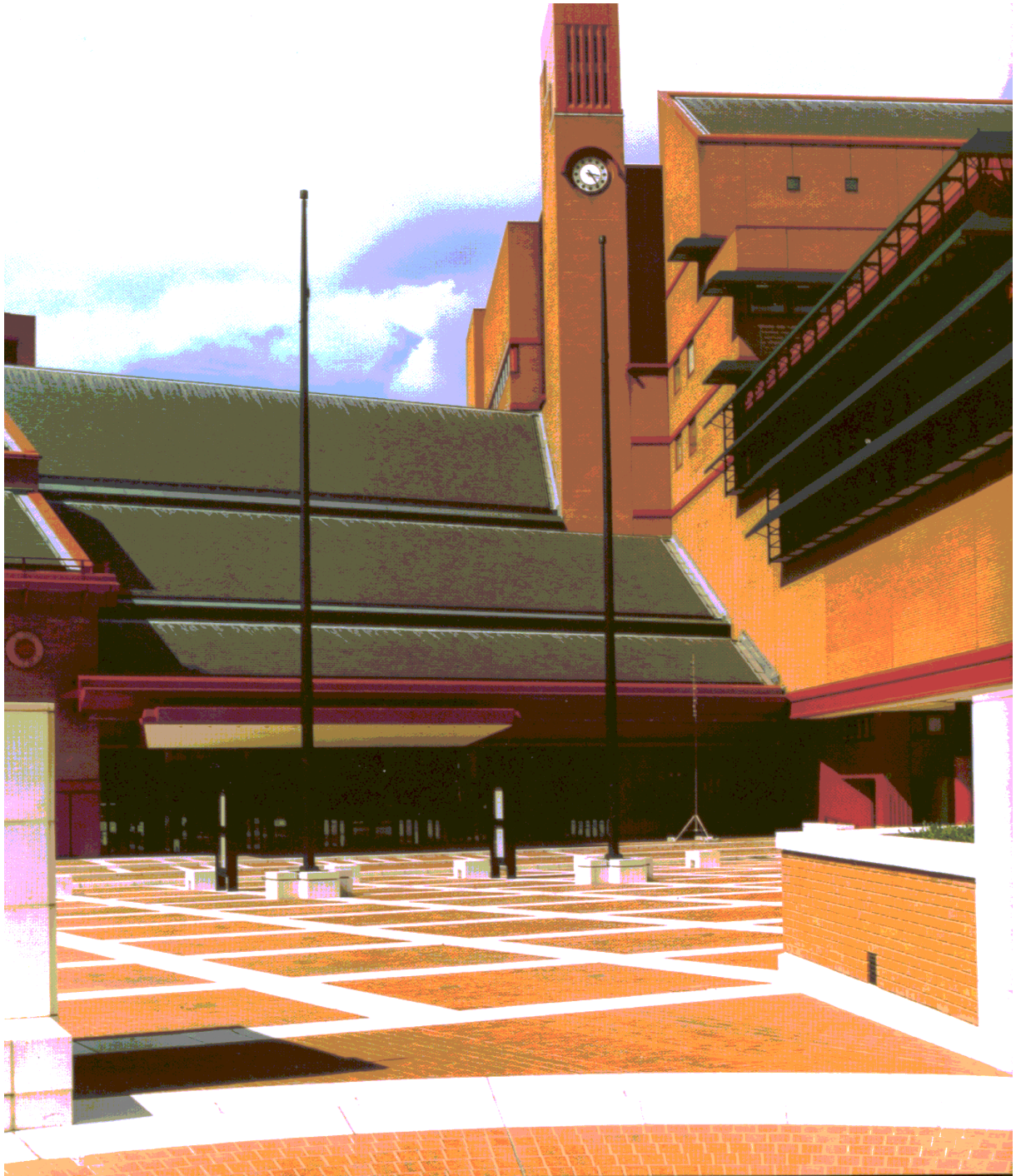


Abb. 9: Haupteingang. Quelle: Wilson [1998] S. 40





Abb. 10: östliche Seitenansicht. Quelle: Wilson [1998] S. 41



Abb. 11: Eingangshalle. Quelle: Wilson [1998] S. 44

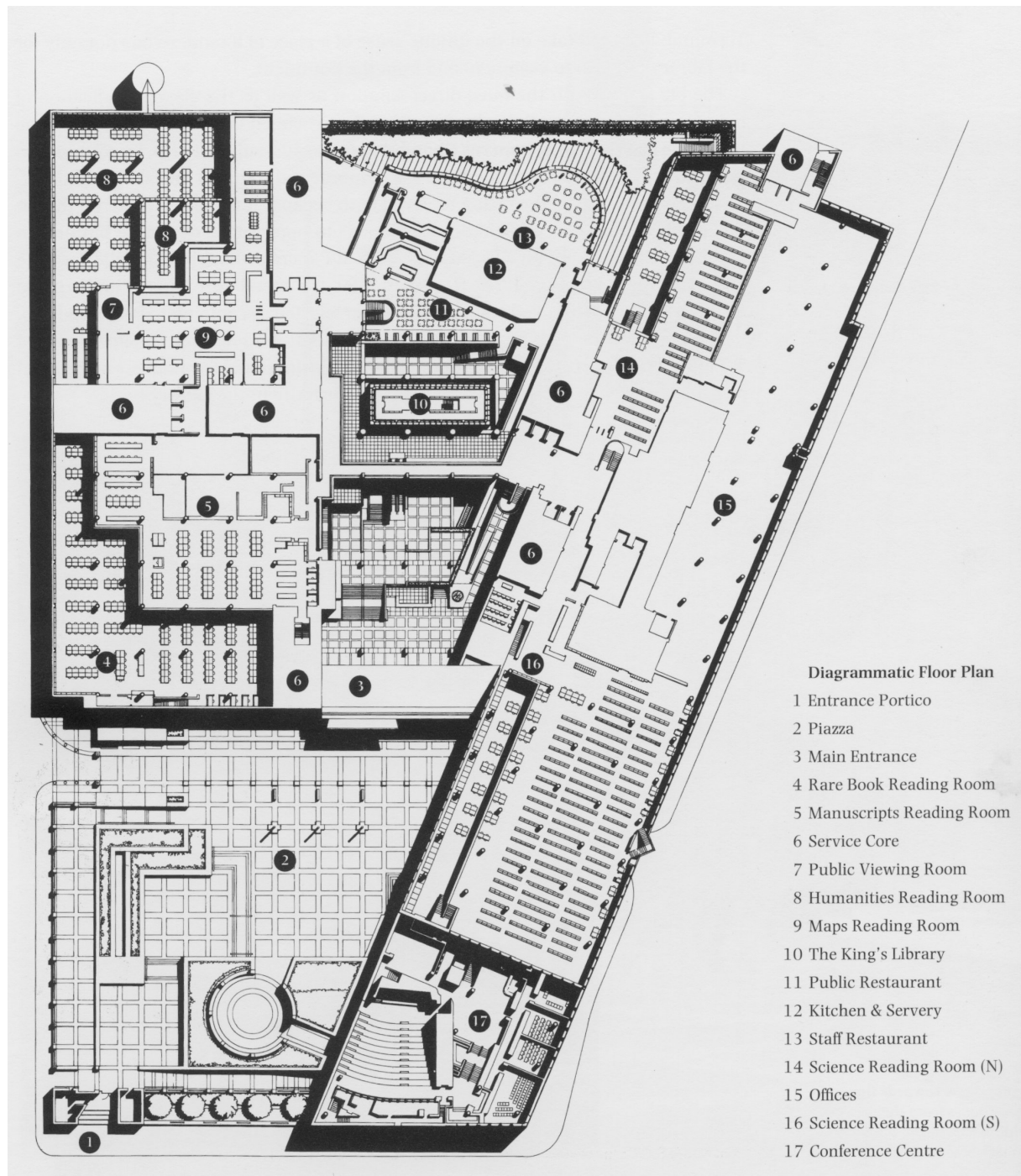


Abb. 12: Gebäudeplan. Quelle: Wilson [1998] S. 42





Abb. 13: Eingangshalle. Quelle: Wilson [1998] S. 48





Abb. 14: Eingangshalle mit östlichem Treppenhaus. Quelle: Wilson [1998] S. 49



Abb. 15: Travertinverkleidung im Eingangsbereich  
Quelle: Wilson S. 50

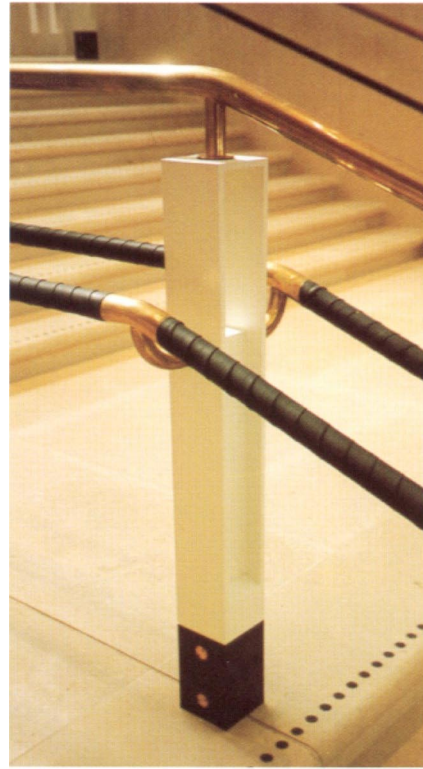


Abb. 16: Treppengeländer  
Quelle: Wilson S. 51



Abb. 17: Lesesaaleingang. Quelle: Wilson S. 51





Abb. 18: Hinterer Eingangsbereich mit der King's Library links und dem Restaurant rechts.  
Quelle: Wilson [1998] S. 53



Abb. 19: Humanities Reading Room, mittlere Ebene.  
Quelle: Wilson [1998] S. 58





Abb. 20: Humanities Reading Room, untere Ebene. Quelle: Wilson [1998] S. 59





Abb. 21: Science Reading Room, südlicher Teil. Quelle: Wilson [1998] S. 62

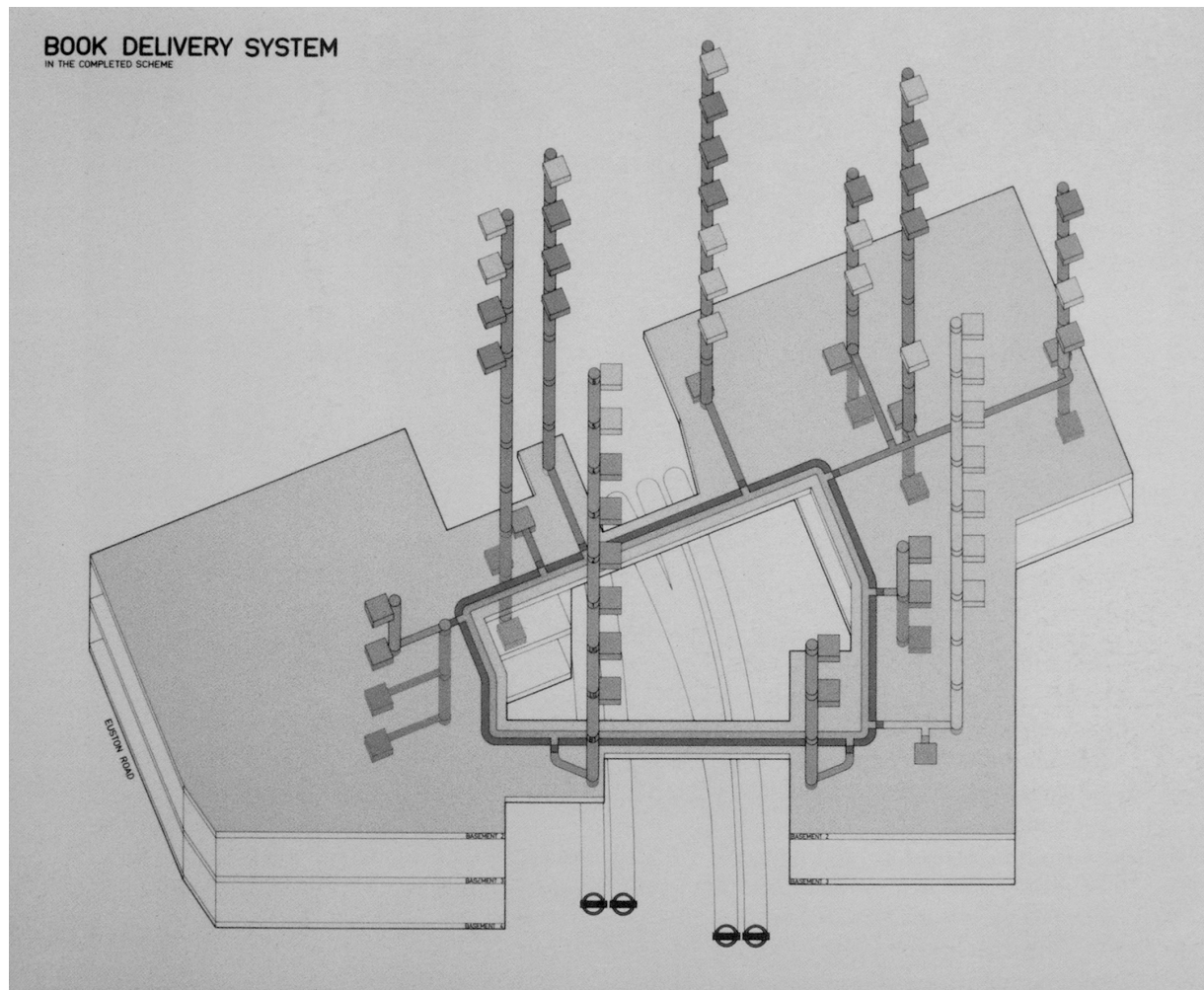


Abb. 22: Skizze des Buchverteilungssystems. Quelle: Wilson [ 1998] S. 81